

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 14 (1944)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

AUGUST 1944

14. JAHRGANG / 8. HEFT

Inhalt: Vom Interview zur Wirtschaftsgeographie – Von der Laufmaschine zum Stahlröslein – Gebräuchliche Redewendungen – Turnlektion – Gruppenarbeiten – Übungen mit den italienischen Personalpronomen

Vom Interview zur Wirtschaftsgeographie

Von Fritz Fischer

Wenn der Geographieunterricht im Sinne der konzentrischen Kreise, von unserem Lande ausgehend, über die europäischen Länder hinaus auch Amerika und Australien berührt hat, dann tritt wegen der sich gleichgebliebenen Methode der Darbietung eine gewisse Sättigung bei Schüler und Lehrer ein. Das Bedürfnis nach einem Wechsel macht sich geltend, und es wird um so eher befriedigt, je mehr es gelingt, dem Wunsch nach einer neuen Problemstellung und selbständiger Erarbeitung des Stoffes durch den Schüler entgegenzukommen. Im Folgenden sei an Hand eines Programms und eines durchgeführten Beispiels ein solcher Weg gewiesen. Die dabei eingeschlagene Methode ist nicht eine spezifisch geographische, sondern führt den Schüler ganz allgemein zu selbständigem Arbeiten und geht wieder, wie in früheren Beispielen («Berechnung eines Kohlenhaufens» im Aprilheft 1941 und «Der mathematische Seitensprung» im Märzheft 1942) unmittelbar von einer praktischen Situation aus. Wenn die nachfolgenden Fragestellungen und Daten auch mehr dem Stand der Dinge im Jahre 1940 entsprechen, so dürfte ihnen doch die Anregung entspringen, dass man die gegenwärtigen Verhältnisse ähnlich analysiert, und damit wird auch der Lehrer bei der Forderung nach selbständiger Arbeit nicht ganz leer ausgehen. Heute ist die nationale wirtschaftliche Unabhängigkeitsbestrebung, die schon 1940 die treibende Kraft für unsere Untersuchungen bildete, eher noch aktueller geworden und führt vielleicht zu noch schärfer umrissenen Fragestellungen.

I. Lehrgang und Methode

Thema: Einblick in die schweizerische Wirtschaft und ihre Abhängigkeit vom Ausland.

Fragestellungen

Wenn immer möglich sollen die Schüler selbst zur Problemstellung kommen. Die ersten Fragen gehen von einfachen, konkreten Dingen aus und erstrecken sich später auf Probleme, die entweder auf einer höheren Stufe besprochen oder wenigstens wachgerufen werden können. Sie zeigen auch, in welchen grösseren Zusammenhang sie gehören und wie das Naheliegende in den Rahmen der lebendigen Volkswirtschaft hineinwächst.

1. Was wird durch die industriellen und kaufmännischen Unternehmungen unseres Landes geleistet? (Wir beschränken uns auf die Firmen des Schul-

- ortes; doch lässt sich unter Umständen auch eine «Schulreise» an den Herstellungsort eines typischen Schweizer Produktes verantworten.)
2. Welche Schweizer Firmen arbeiten zur Erzeugung eines und desselben Produktes zusammen?
 3. Wodurch wird die Streuung der Ergänzungsbetriebe bedingt? (Hier können mannigfache geographische Gegebenheiten mitwirken: Vorhandensein von Wasserkraft, Wald, Viehzucht, aber auch geographisch bedingter Mangel an Vorteilen: Jura – Uhrenindustrie.)
 4. Wovon «lebt» unsere Gemeinde? (Ertrag aus dem Boden, aus Arbeit, «Export», «Import» usw.)
 5. Welche ausländischen Produkte und Bestandteile haben am Schweizer Fertigfabrikat Anteil und warum? (Bei uns nicht erhältliche Rohstoffe, billige ausländische Herstellung, Kompensationsbedingungen.)
 6. Woher kommen die ausländischen Teilstücke? (Diese Frage führt zum Studium des betreffenden Landes und zum Verständnis dafür, warum jene Teilstücke von ihm bezogen werden.)
 7. Gibt es rein schweizerische Erzeugnisse (autarke Industrie)?
 8. Welche Produkte wandern zum Teil ins Ausland und wohin?
 9. Wie vollzieht sich der Handel mit jenem Land? (freier Handel, Kompensationshandel, Clearingabkommen).
 10. Können wir uns in vermehrtem Masse vom Import unabhängig machen? (Jedes Produkt muss auf den ausländischen Beitrag hin untersucht werden.)
 11. Auf wessen Kosten geht die Durchführung völliger Autarkie? (Repressalien des Auslandes, Verteuerung des Endproduktes, Stockung des Exports, Qualitätserniedrigung.)
 12. Vergleich von Autarkie, Freihandel und vom Staat dirigiertem Handel.
 13. Die Bedeutung des Zolls.
 14. Auf welchem Wege soll man zu einem Handelsausgleich mit dem Ausland kommen, damit die Existenzbedingungen für unser Land im allgemeinen und der verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Bauern, Arbeiter, freie Berufe) im besonderen erfüllt werden?
 15. Vergleicht summarisch den Schweizer Anteil mit dem ausländischen an einer Reihe von Produkten.
 16. Worin besteht im Durchschnitt der Schweizer Anteil? (Qualitätsanteil)
 17. Sind der Zwang zu Qualitätsarbeit auf dem Gebiet der internationalen Wirtschaftskonkurrenz und die Neutralitätspolitik seit dem 16. Jahrhundert Parallelerscheinungen und welches ist ihre gemeinsame Wurzel?

Arbeitsweise

Wir gehen nicht von der Literatur aus, folgen nicht einem Lehrgang, der bis in die Endergebnisse hinein festliegt, sondern setzen uns mit den konkreten Unternehmungen an unserem Schulort auseinander. Die Richtlinien sind in den Fragen gegeben, können aber durch die Rückwirkung von der praktischen Arbeit her abgeändert werden. Hauptagierende sind die Schüler, die in direkten Kontakt mit den Unternehmungen treten. Der Lehrer fällt als Wissensvermittler ausser Betracht, übernimmt aber die Rolle des Anregers, des Organisators, des Entwirrs bei Schwierigkeiten und behält ein praktisches Ziel und das harmonische Wachstum der Arbeit unbeirrbar im Auge. Die Schüler ihrerseits sind verantwortlich für das Sammeln, Auslesen und Verarbeiten des Stoffes,

von dem der Ausgang der Untersuchungen abhängt. Die Klasse wird in kleine Gruppen geteilt, die weitgehend unabhängig voneinander arbeiten. Erst nach Abschluss der Teilarbeiten setzt sich die Klasse als Ganzes mit den übergeordneten Fragen auseinander und weist allenfalls neuen Gruppen Aufgaben unter neuem Titel zu.

1. Gruppenarbeit

Nach Lust und Neigung bilden die Schüler Gruppen von 3 bis 4 Schülern, konstituieren sich selbst (Interviewer, Schreiber, allenfalls Zeichner) und wählen ein Unternehmen. Sie bereiten die Ausgangsfragen vor, die für alle Gruppen gleich lauten:

- a) Welches ist der Werdegang für das Fertigfabrikat?
- b) Aus welchen Teilen setzt es sich zusammen? (Rohstoffe, verschiedene Arbeitskräfte und -vorgänge, Veredelungsprozesse.)
- c) Aus welchen Teilen setzt sich der Verkaufspreis zusammen? (Materialkosten, Transport, Zölle, Arbeitslöhne, Verwaltung, Reklame, Gewinn.)
- d) Was ist Schweizer, was ausländischer Anteil?
- e) Sind Massnahmen erfolgt, die uns vom Ausland unabhängiger machen, und kann in dieser Hinsicht noch weitergegangen werden?

Dann nimmt man telefonisch, schriftlich oder durch Vermittlung Bekannter die Verbindung mit der Firma auf und verabredet eine Vorbesprechung und nachherige Besichtigung des Unternehmens. Man erkundigt sich dabei, ob und wieweit man dann Notizen und Zeichnungen machen darf. An der Besprechung selbst stellt der Interviewer die Fragen, und der Schreiber notiert die Daten. Bei der Besichtigung skizziert der Zeichner wesentliche Einrichtungen, allenfalls aber auch Dinge, die geometrisch, physikalisch oder künstlerisch verwertet werden können. Vielleicht darf der Rundgang, wenn er sich als lehrreich erweist, von der ganzen Klasse wiederholt werden, unter Leitung der Schülergruppe. (Auf diese Weise kommt man in einen ganz anderen Kontakt mit der Fabrikarbeit als bei jenen obligatorischen Besichtigungen mit oft interesselosen Führern, die keinen inneren Zusammenhang mit der Schulkasse und oft auch nicht mit der Arbeit haben.) Dann folgt die Sichtung und Verarbeitung des Materials der Gruppe. Durch Arbeitsteilung entstehen eine schriftliche Zusammenstellung der in den Fragen angestrebten Ergebnisse und ein Vortrag, in den auch andere Gesichtspunkte, wie Zukunftsaussichten jener Industrie oder Besonderheiten, erwähnt werden können.

2. Klassenarbeit

Die Klasse nimmt durch die Vorträge Kenntnis von den Teilgebieten und äussert sich kritisch zur Sichtung des Materials, zur Beweiskraft der Argumente und zur Zuverlässigkeit der Daten. (Es kann vorkommen, dass 2 Gruppen für dasselbe Thema an verschiedenen Orten Unterlagen gesammelt haben, die sich widersprechen.) Die Mitarbeit des Lehrers ist hier unentbehrlich, weil der Weg zu klaren Ergebnissen durch die Auseinandersetzung in der Diskussion neu und beschwerlich ist. Es ist nötig, dass die ersten Gruppen wieder an ihre Gruppenarbeit geschickt werden, während die später zum Wort kommenden von den bisherigen Erfahrungen profitieren können. Im Interesse einer flüssigen Arbeit ist es, wenn hiezu einige Deutschstunden zur Verfügung gestellt werden.

3. Gruppenarbeit

Es bilden sich neue, grössere Gruppen, in die von den früheren Gruppen je ein Vertreter delegiert wird zur Erarbeitung übergeordneter Aufgaben. Ein Schreiber wird bestimmt, der die Ergebnisse der Diskussion zusammenfasst. Themen: Übersicht über den Auslandsanteil in allen Erzeugnissen, nach Material und Ländern geordnet; Anteil der Industrien am Gesamtexport; Exportländer; Ergebnisse der Unabhängigkeitsbemühungen.

Die entworfenen Berichte werden allenfalls den Unternehmern zur Kritik und Korrektur vorgelegt, und hierauf erfolgt die endgültige, für eine Sammelmappe bestimmte Abfassung.

II. Die Seite der Allgemeinbildung

Das wirtschaftliche Thema befriertet eine Reihe von Unterrichtsfächern, indem es ihnen konkrete Aufgaben zuweist. Als Deutschunterricht dürfen das Interview, der Rechenschaftsbericht und die Diskussion gewertet werden. In allen 3 Fällen gibt es ein Mehr und ein Weniger an vollendeter Form, und es ist empfehlenswert, wenigstens je 1 Beispiel von guter sachlicher Fragestellung, von klarem, auch graphisch übersichtlichem und sauberem Bericht und von lebendigem Vortrag in unentwegter Kleinarbeit herauszuarbeiten. Es lassen sich Statistiken aufstellen, die wieder Anregung für graphische Betätigung geben. Im Zeichenunterricht können Illustrationen zu den Arbeitsvorgängen entworfen werden; zur Verwertung auf geographischen Karten kann nach graphischen Symbolen gesucht werden (z. B. für einen Rohstoff, für ein Land). Ein wirtschaftliches Thema kann auch plakatmäßig verarbeitet werden*.

Das technische Zeichnen erhält mannigfaltige Anregung durch Maschinen.

In der Geometrie können Probleme abstrahiert werden, die sich dem entwerfenden Ingenieur oder Maschinenzeichner stellten. (Wir haben solche in der Schokoladeindustrie verarbeitet. Es ist denkbildend, wenn man von der fertigen Maschine zurückgeht zu der Problemstellung und die Lösung dann selbst versucht.)

Die ästhetische Seite kann überall betont werden, in der Schriftgestaltung, der Raumverteilung, im dekorativen Element usw. Sonderthemen für verschiedene Unterrichtsfächer:

Besprechung eines Lieferantenlandes: Warum liefert Finnland Zellulose für Zigaretenschachteln? (Baumreichtum, Industrie, Bevölkerung, Klima).

Warum liefert Australien viel Wolle, Skandinavien Häute für die Schuhindustrie, Belgien Rohrzucker, England Maschinen?

Besprechung eines Rohstoffes und dessen Herkunft:

Gold (für Uhrenindustrie. Warum Gold? USA., Britisch-Indien, Südafrika, Australien).

Stahl (Uhrenindustrie: Schweden, Deutschland, Belgien. Besprechung einiger Eisenindustriegebiete).

Besprechung der Handelswege, der wirtschaftlichen Abkommen und der Auswirkung des Krieges auf Handel und Verkehr.

* Siehe F. Fischer, Ein erzieherischer Versuch zur Meisterung der Wirklichkeit.

III. Ausgeführtes Beispiel (März 1940)

Interviewte Firmen:

Uhrengeschäfte, Schuhhandlungen, chemische Fabrik, Seidenwarengeschäft,	Teppichfabrik, Zigarettenfabrik, Spielwarengeschäft, Schokoladefabrik.
--	---

Beispiele (in Stichworten):

a) Schweizerische Schokoladeindustrie

Interviewte Firma: K. und Co., Schokoladefabrik, Zürich.

Interviewer: 3 Knaben.

10 Erfordernisse zur Schokoladeherstellung:

1. Kakaobohne (Beschaffenheit, Sorten, Preise, Vorkommen: Gold- und Elfenbeinküste, Bahia, Trinidad; Transportwege, Verwertung).
2. Kakaobutter ($\frac{1}{3}$ Fett).
3. Kakaopulver.
4. Trockenmilch (Hochdorf, Sulgen).
5. Zucker (Tschechoslowakei, Belgien, Aarberg).
6. Eiweißschuppen für Eiweißfüllungen und Eidotterpulver (China).
7. Haselnüsse, Mandeln (Spanien, Süditalien).
8. Bananenpulver.
9. Maschinen (Uzwil, Langenthal, Neuhausen, Dresden, Leipzig).
10. Aluminiumfolien (Bern, Rorschach, Kreuzlingen).

Plakatmässige geographische Karte mit symbolisierten Teilprodukten.

Technische Skizzen für Längreibemaschine, Schütteltisch für Patisserie und Einrichtung für Schokoladeüberguss.

Klassenbesuch in der Fabrik (Ausstellung der Rohprodukte und Zutaten, Instruktion durch den Besitzer).

b) Tabakindustrie

Interviewte Firma: M., Zürich.

Interviewer: B.

Herkunft des Tabaks (Griechenland, Türkei), Kulturen, Ernte, Verarbeitung. Versand (Importwege, Zoll).

Zahlungsmodus (Kompensationsverfahren).

Papier und Verpackung (Herkunft: Frankreich, Deutschland, Schweiz, Finnland, Schweden).

Maschinen (Herkunft: Deutschland, England).

Export (Vatikanstadt), gegenüber früher sehr eingeschränkt. Zoll und Steuer.

Vom Tabakblatt zur Zigarette in 14 Bildern.

Karte mit den Importwegen (in Friedenszeiten: Kleinasien–Venedig (Schiff)–Gotthard, 1940: Istanbul–Belgrad–Budapest–München–Zürich).

Karte für Importmaterialien und Export.

c) Spielwarenindustrie

Interviewte Firma: F. K. W., Zürich.

Interviewer: 3 Knaben.

Herkunft der Spielwaren:

Deutschland: mechanische Spielwaren, Baukästen, Musikinstrumente, Gesellschaftsspiele, Stofftiere, Puppen, Plastilin.

Österreich: Matadorbaukästen.
Frankreich: Schachfiguren (Buchsbaumholz), Gummispielwaren, mechanische Spielwaren, Celluloidpuppen.
England: Meccanobaukästen, elektrische Spielwaren, Stofftiere, Gesellschaftsspiele.
Polen: Holzpuppen.
Tschechoslowakei: Holzspielwaren, elektrische Spielzeuge.
Amerika: Puppen, mechanische Spielwaren.
Japan: mechanische Spielwaren, Celluloidpuppen.
Schweiz: vorwiegend Holzspielwaren.
Berner Oberland: Kasperliköpfe;
St.Gallen: Holzautos, -bahnen;
Tessin: Bleisoldaten;
Genf: Holzspielsachen;
Appenzell: Wachsmasken, Perücken;
Basel: Stoffmasken;
Zürich: Holzspielwaren, Gesellschaftsspiele, Jugendschriften, Bilderbücher, Stofftiere, Segelflieger;
Aargau: Puppenwagen, -möbel, Kinderfahrzeuge, Feuerwerk;
Thurgau: Aluminiumspielwaren.

Entwicklung der schweizerischen Spielwarenindustrie (fördernder Einfluss des ersten Weltkrieges, Rückgang nachher).

Warum keine mechanischen Spielsachen hergestellt werden (Auflagen und Export klein, Werkzeuge und Fabrikationsmaschinen teuer).

Verwertung des gesammelten Materials siehe vorn.

Güte der Methode

Die Arbeit bewährte sich in ihrer praktischen Durchführung sehr. Sie riss die Schüler in kurzer Zeit aus allenfalls vorhandener Passivität heraus, und mit grossem Eifer ergriffen sie die Gelegenheit, Wirtschaftsgeographie aus erster Hand zu treiben. Das Verantwortungsbewusstsein wurde geweckt oder gefördert; denn der Schüler suchte sich die Arbeit selbst aus, und der Lehrer trat zurück. Das Vorgehen fand auch Resonanz bei den wirtschaftlich Tätigen, die mit grossem Interesse mitwirkten (Instruktion, Führung). Auch die Auflockerung des Lehrplanes zu Gunsten einer interessanten und praktisch gerichteten Arbeitsverteilung auf verschiedene Unterrichtsgebiete wirkte belebend.

IV. Anregung zur Bearbeitung des Themas

Umstellungen von Wirtschaft und Industrie durch den Krieg.

Die Meinungen sinken zur Gemeinheit und Schmach herab und das Sinnen der Menschen verliert an Hoheit und Reinheit, an Kraft und Menschenliebe, wenn der Judenhass nicht unterdrückt wird. Religionshass entsittet und verwildert den Menschen. Mein einziges Bestreben ist dahin gerichtet, die wahre, vollkommene Menschenliebe zu betätigen. Wenn Du mir hierin behilflich sein willst, stelle mir keine widrigen Bedingungen und ersticke in Dir dieses verabscheuungswürdige Gefühl: den Judenhass.

Pestalozzi

Von der Laufmaschine zum Stahlrösslein

Von Alfred Schneider

1. Einleitung

Zwei Uhr ist vorbei. Schwitzend stampft Johann ins Schulzimmer. Er trägt ein selbstgezimmertes Vierrad unter dem Arm. Mit grosser Wichtigkeit will er sein Werk, den Stolz seines jugendlichen Erfindergeistes und seiner Freizeitaktivität, seinen Mitschülern und dem Lehrer vorführen. Der Karren, bestehend aus einem Brett, einer festen Hinterachse, einer beweglichen, mit den Füssen lenkbaren Vorderachse, vier kleinen, alten Kinderwagenräddchen und einem «Steuerrad», findet begeistertes Interesse bei den Mitschülern, was gut zu verstehen ist, denn bekanntlich kommt ja schon jeder Bub mit einem «Rädli» auf die Welt. Johann erzählt, wie er zu seinem Vehikel gekommen ist: Beim Altstoffhändler hat er sich mit seinen Sparrappen die Rädchen samt den Achsen erstanden. Der Vater gab ihm das Brett, und in gemeinsamer Arbeit schufen sie das Werk. Besonders stolz war er auf eine weitere, eigene Erfindung: er kann mit seinem Wagen auch auf ebener Strasse fahren, indem er mit zwei starken Stöcken kräftig vom Boden abstösst. Er erzählt von seinen Erlebnissen. Beispiel: Vorgestern fuhr ich die steile St. Georgenstrasse hinunter. Da kam von der andern Seite ein Fuhrwerk. Ich wollte ausweichen, fuhr in den Strassengraben und flog vornüber. Ich blutete am Kopf. Ein Mann hob mich auf. Ich hatte auch ein grosses Loch im Strumpf. Dann ging ich heim. Die Mutter tat Vindex auf die Wunde. Der Vater sagte am Abend, ich dürfe nicht mehr mit dem Wagen in die Stadt fahren. Ich sagte, ich wolle von jetzt an besser aufpassen. (Irgendeine verwandte Begebenheit aus dem unmittelbaren Erlebniskreis der Schüler diene der weiteren Stoffgewinnung.)

Der Bericht des Knaben ruft in den Mitschülern ähnliche Erlebnisse wach (mit andern Arten von selbstgezimmerten Wagen, Leiterwagen, Trottinettes oder gar mit dem Velo). Jeder weiss von schönen, lustigen oder unglücklichen Fahrten und Ereignissen zu berichten. Sie schreiben die Berichte auf die Tafel. Vorlesen. Stilistisch Unmögliches verbessern ohne die kindliche Ausdrucksart zu zerstören! Orthographisch schwierige Wörter an die Tafel. Abschrift mit Tinte auf ein Blatt (mit freier zeichnerischer Ausgestaltung des Erlebnisberichtes). Alle schriftlichen Arbeiten, die sich im weitern aus der Behandlung des Stoffes ergeben (Sprachübungen, Klassenaufsatz, freier Bericht, Diktat, auch Zeichnungen und Rechnungen), werden auf lose Blätter ausgeführt und in einem selbstgefalteten Mäppchen gesammelt, das dann eine geschlossene Arbeit birgt.

Wozu brauchen wir Fahrzeuge? Sie dienen dem Menschen: Wir kommen schneller und müheloser vorwärts. Ohne Fahrzeuge wäre das heutige Leben gar nicht mehr denkbar. Sie haben den Verkehr zwischen Ländern und Erdteilen erst umfassend ermöglicht und mächtig gefördert (Dampfschiff, Velo, Eisenbahn, Auto, Flugzeug). Das Fahrrad ist das heute auf der ganzen Erde am meisten verbreitete Verkehrsmittel. Es ist zugleich die älteste Fahrmaschine, die nicht von Zugtieren in Bewegung gesetzt wird (erste Eisenbahn der Welt für den Personenverkehr 1825). Seit Jahrhunderten schon wurde versucht einen Wagen zu erfinden, der mit Hilfe einer sinnreich ausgedachten Mechanik mit eigener Kraft in Gang gesetzt werden könnte.

Unzählige Versuche aber blieben ohne Erfolg. Erst die Erfindung der Laufmaschine (Vorgängerin des Fahrrades) verwirklichte den Traum eines «Kunstwagens». Der «Kunstwagen» des Knaben (Antrieb mit zwei Stecken) ist der Laufmaschine verwandt (Antrieb durch Abstoßen der Füsse vom Boden).

Damit ist das Interesse der Knaben für den Entwicklungsverlauf einer sehr bedeutenden Erfindung geweckt. Die Erarbeitung des Werdeganges, bei dem die technischen Neuerfindungen nur in groben Zügen, dem Verständnis der Altersstufe angepasst, erläutert werden, erstrebt zwei Ziele:

1. soll der Schüler an Hand der Zeichnungen (von der Tafel), von Abbildungen und vor allem auch (wenn möglich) von Museumsstücken selbst die möglichen fortschreitenden Verbesserungen und noch bestehenden Nachteile herausfinden. Er soll das Fahrrad wieder «erfinden» können.

2. soll er erkennen, dass eine Erfindung, die wir als etwas Alltägliches hinnehmen, nicht von heute auf morgen entstanden ist, sondern dass viele gescheite Menschen während mehr als hundert Jahren daran gearbeitet haben und dass nur durch unendlich viel Kleinarbeit und Fleiss die heutige Vollkommenheit des Fahrrades erreicht wurde. (Die Namen der Erfinder und die genauen Jahrzahlen sind unwesentlich und nur der Vollständigkeit halber erwähnt.)

2. Die Entwicklung des Fahrrades

a) Die Laufmaschine

Vor bald 130 Jahren (1817) «rollte ein höchst merkwürdiges und noch nie gesehenes Gefährt» auf der Landstrasse von Mannheim nach Karlsruhe dahin. Der Erfinder der Laufmaschine, Forstmeister Freiherr Karl v. Drais, unternahm mit seiner «Kunstmaschine» (dem Ergebnis jahrelanger Versuche) seine erste grosse Überlandfahrt. Verschiedene Gelehrte weissagten zwar schon vorher, als sie von Drais' Versuchen hörten (die ersten von ihm erbauten Modelle hatte Drais schon 1811 und in den folgenden Jahren ausprobiert, doch waren diese noch sehr schwer, in der Bauart klotzig und fast unlenkbar), dass man darauf das Gleichgewicht verliere und unweigerlich umfallen

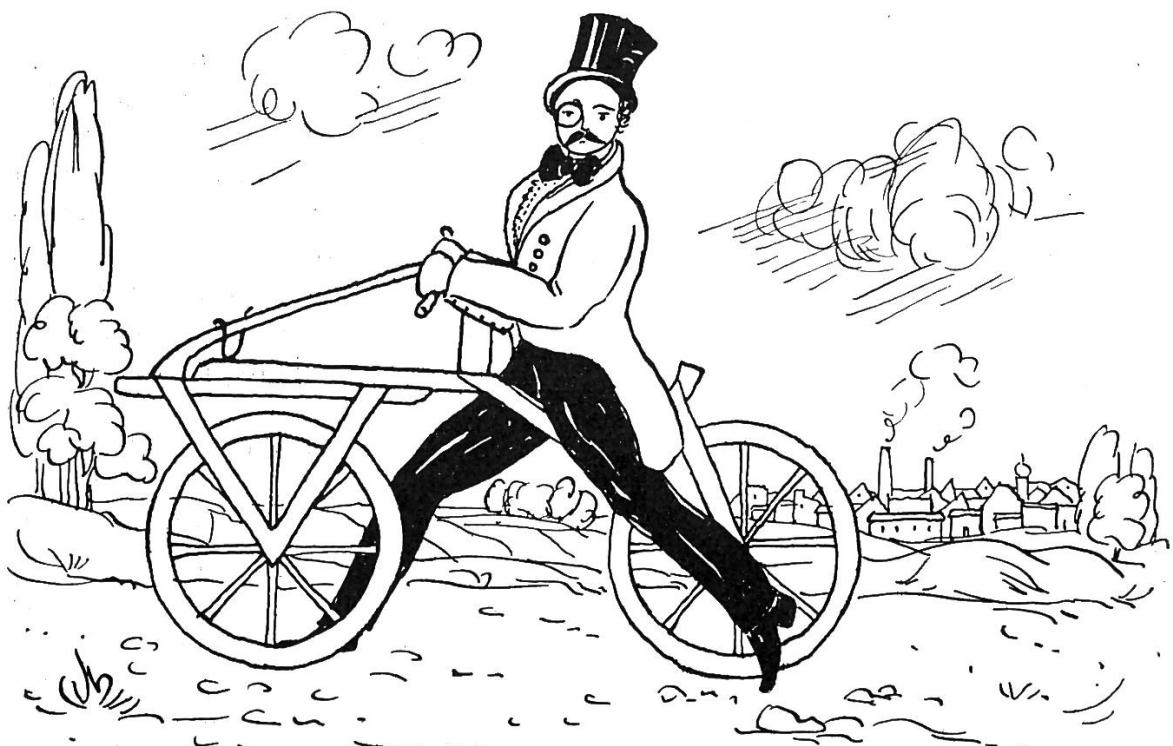


Abb. 1. Freiherr Karl v. Drais, Forstmeister und Professor der Mechanik

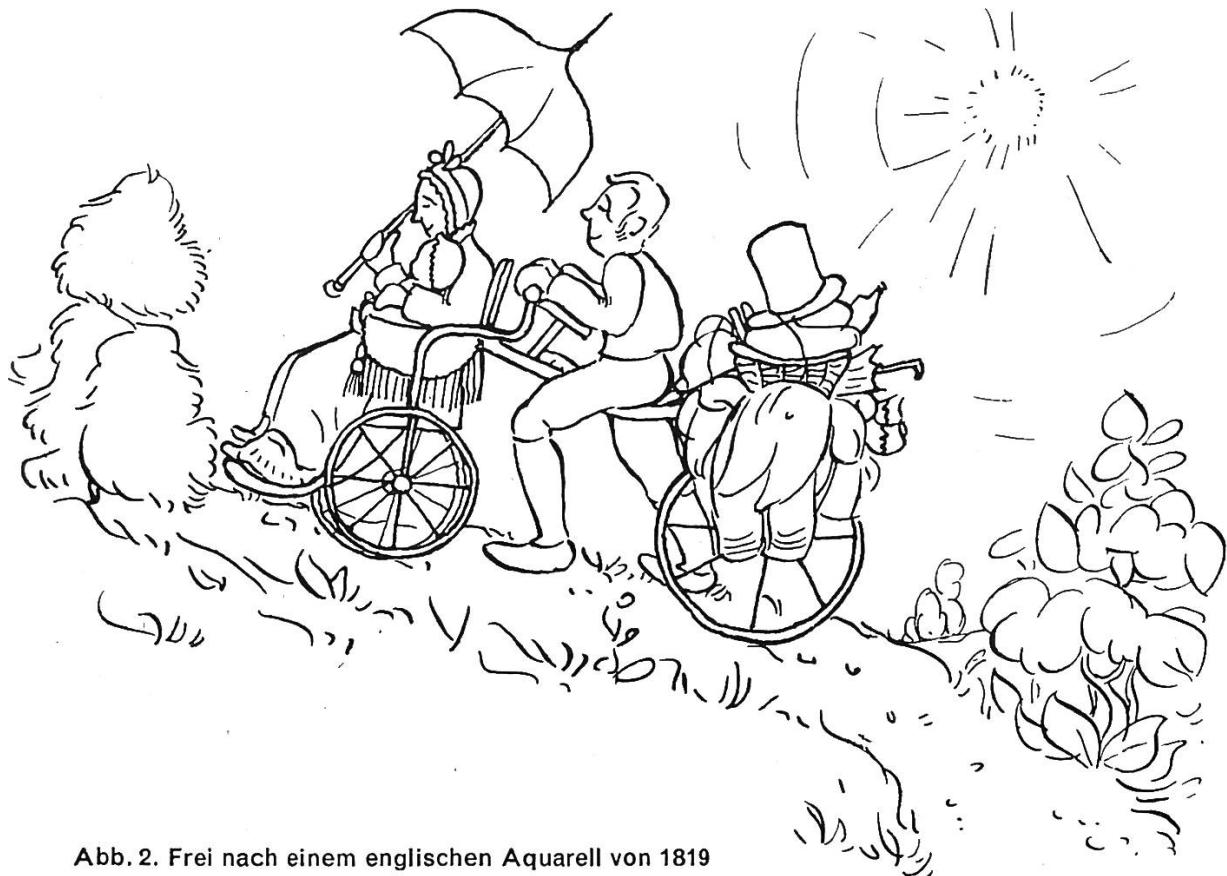


Abb. 2. Frei nach einem englischen Aquarell von 1819

müsste. Wohl fand die neue Erfindung da und dort grosse Anerkennung. (Drais wurde dank seiner neuen Erfindung zum Professor der Mechanik ernannt.) Von den meisten Leuten wurde sie aber zuerst mit Gelächter und Spott aufgenommen. «Wohl niemand ahnte, Welch grosse Verbreitung sie einst finden würde. Vielmehr betrachtete man sie als Spielerei oder als Mittel, den Körper zu kräftigen.» Während der ersten Zeit wurde dann auch das **Radlaufen** (radfahren konnte man ja eigentlich nicht sagen) vorwiegend als Sport betrieben. Immerhin berichteten damals die Zeitungen anerkennend, dass Drais mit seiner Laufmaschine, dem Erfinder zu Ehren **Draisine** genannt, eine Strecke von 4 Poststunden (4 Stunden Postkutschenfahrt) in knapp einer Stunde zurücklegte. «Die Laufmaschine bestand aus einem Holzgestell, 2 Rädern und einem sattelartigen Sitz; das Vorderrad liess sich durch eine Lenkstange auch seitlich bewegen. Einen Tretmechanismus jedoch besass dieses Gestell nicht. Die ersten wagemutigen „Radfahrer“ schnallten sich eiserne Schutzbügel an die Schuhspitzen, stiessen mit grossen Schritten vom Boden ab und trachteten einen möglichst weiten Weg im Schwung, mit hochgezogenen Beinen, zurückzulegen. Es sah sicher sehr komisch aus, und deshalb ist es nicht verwunderlich, dass manch beissendes Spottgedicht oder treffende Karikatur in den Zeitungen erschien.» Auf Spottbildern tauchten auch dreirädrige Laufmaschinen auf (Abb. 2).

Drais muss sehr stolz auf seine Erfindung gewesen sein. Er soll seine täglichen Übungsfahrten stets in seiner Forstmeisteruniform gemacht haben (siehe Abb. 1). «Auf den Strassen lief Drais stets ein Schwarm johlender Kinder nach.»

«Das Fahren mit Laufrädern wurde bald zur grossen Mode.» Drais bekam immer mehr Bestellungen auf das Laufrad, so dass er es schon ein Jahr nach seinen ersten «grossen» Fahrten patentieren liess. In besonderen **Fahrschulen** übten sich die Unternehmungslustigen im Radlaufen. Die Radlaufschulen glichen dem bekannten Velodrome des Jahrmarktes. Die Laufräder waren miteinander durch einen grossen, kreisförmigen Reifen verbunden, so dass die Lernenden nicht umfallen konnten. Statt mit Tretkurbeln (wie das Velodrome) wurde die «Reitschule» mit den Füssen in Bewegung gesetzt.

Die neue Erfindung fand bald auch in andern Ländern begeisterte Anhänger. Allerorts wurden Draisinen mit kleinen, aber unwesentlichen Konstruktionsänderungen hergestellt. (Die Laufmaschine von Drais durfte wegen seiner Patentierung nicht genau nachgeahmt werden.) Gerade in bergigen Gegenden war die Draisine ein angenehmes Verkehrsmittel (bequeme Talfahrten ohne einen Fuss auf den Boden zu setzen und ohne, allen Gelehrten zum Trotz, umzukippen). Deshalb fand die Draisine auch in der Schweiz guten Anklang. Die Anhängerschar bestand allerdings noch in allen Ländern aus einem verschwindend kleinen Teil der Bevölkerung.



Abb. 3. Frei nach einem englischen Aquarell von 1819

In England, wo man dem Radlaufsport mit besonderem Vergnügen huldigte, wurden zum Teil recht elegante, in leuchtenden Farben gemalte Draisinen gebaut, deren Sattel und Armstützen mit einem weichen Samtüberzug versehen waren. Die Draisine erfreute sich dort auch unter der Damenwelt (in andern Ländern weniger) grosser Beliebtheit. Besondere Damen-Laufräder wurden konstruiert (Abb. 3). Das ging nun allerdings den meisten Leuten über ihren «guten» Geschmack, es schien ihnen denn doch zu «modern», zu überspannt, und die radlaufenden Damen wurden ganz besonders die Zielscheibe des Spottes. (Vgl.: Viel später mussten auch die ersten Skifahrrinnen den gleichen Spott erdulden.)

Drais erfand noch Jahre später eine andere Art von «Kunstwagen». Die Eisenbahnschienen waren erfunden worden (erste Eisenbahn in Deutschland 1835). Er baute den vierrädrigen Drais-Wagen, ebenfalls Draisine genannt, der heute noch allerorts von den Eisenbahnern zur Kontrolle der Strecken verwendet wird. Antrieb auch durch menschliche Kraft: Handhebel. Aus dieser Draisine entstand später die «Kinderdraisine», der beliebte «Holländer».

Trotz aller Mängel (mühevoller Fussarbeit, schwerer Wagen, Fehlen jeglicher Sattel-, Gestell- oder Radfederung, daher ermüdendes Fahren auf den löcherigen und steinigen Landstrassen oder auf dem holperigen Strassenpflaster der Städte) ist das Laufrad innerhalb der Fahrradentwicklung von allen Erfindungen die weitaus bedeutungsvollste.

b) Von der Laufmaschine zum Hochrad

Mehr als dreissig Jahre lang belebte das Laufrad die Strassen. Vor genau 90 Jahren wurde das erste eigentliche **Fahrrad** erfunden. Aus der Reihe der zahlreichen Versuche, die Laufmaschine in ein Fahrrad zu verwandeln, sind hier nur die wichtigsten herausgegriffen. Ein Mechaniker (Ph.M. Fischer, Schweinfurt, 1854) versah ein von ihm benutztes Laufrad mit **Tretkurbeln am Vorderrad**. «Fischer hatte als Knabe einen weiten Schulweg gehabt, den er mit dem Laufrad zurücklegte. Und so dachte er unablässig darüber nach, wie man sich das Fahren noch bequemer gestalten könnte.» Neben diesem grossen Vorteil hatte das erste Fahrrad aber den Nachteil, dass man bei dem verhältnismässig kleinen Umfang des Rades unheimlich rasch trampeln musste, um einigermassen schnell vorwärts zu kommen. (Vgl. das rasche Trampeln der Kleinen auf dem heute gebräuchlichen Kinderdreirad; eine Tretkurbelumdrehung = eine Radumdrehung.) Bald darauf wurden für das Verbindungsgestell, für die Lenkstange und die Kurbel **Rund- und Flacheisen** verwendet, während noch die eisenbereiften Holzräder weiter im Gebrauch standen. (Die «vornehmen» englischen Laufräder waren damals schon teilweise aus Eisen erstellt worden; siehe Abb. 3.)

Ungefähr 10 Jahre später baute, unabhängig von Fischer, auch der Franzose Michaux das Laufrad in ein Fahrrad um (Abb.4). Seine Konstruktion zeichnete sich durch **leichtere Bauart** und durch das **grössere Vorderrad** aus. Zudem besass es eine geschickt angebrachte **Bremsvorrichtung** und gewährte durch die Sattelstange eine, allerdings kaum spürbare, Federung. Das Fahrrad erwies sich in der Tat als sehr praktisch. Aber der Mangel an genügender Federung hielt noch viele davon ab, sich des neuen Verkehrsmittels zu bedienen.

Michaux gründete die erste Fahrradfabrik. Er nannte sein Fahrrad **Velociped**, woraus später der

Name **Velo** entstand. (Velociped kommt vom lateinischen *velox* = schnell und *pes* = Fuss.)

Das Velociped von Michaux erhielt noch einen andern, viel weniger gelehrteten Namen. Michaux verschickte auch Fahrräder nach Amerika. Dort wurden sie allgemein «Knochenschüttler» genannt. Diesen bezeichnenden Übernamen behielten dann die Fahrräder auch in Europa bis zur Erfindung des Luftreifens.

Gleichzeitig erfand ein anderer Franzose, als nächste grosse Verbesserung, den **Vollgummireifen**. Die Vollgummi-Radbereifung gewährte zwar auch keine Federung. Das Fahrrad wurde aber dadurch wesentlich leichter und fuhr weniger laut über die Straßen. Das harte Knattern und Rattern hörte auf.

Bald darauf gingen die Engländer dazu über, das Gestell aus Holz oder Eisen durch **Stahl und Stahlrohre** zu ersetzen. Damit wurde das Gewicht des Fahrrades erneut bedeutend verringert. – Selbstverständlich setzten sich die neuen Erfindungen nicht von einem Tag auf den andern, sondern erst im Laufe der Jahre durch. – Ferner wuchs in jenen Jahren das vordere Rad unaufhörlich, während das kleinere hintere Rad entsprechend schrumpfte. So entstand **das Hochrad** (Abb. 5).

Dem Übelstand des schnellen Trampelns wurde damit abgeholfen. Mit einer Radumdrehung wurde nun eine grössere Strecke zurückgelegt; vergleiche Abb. 6.

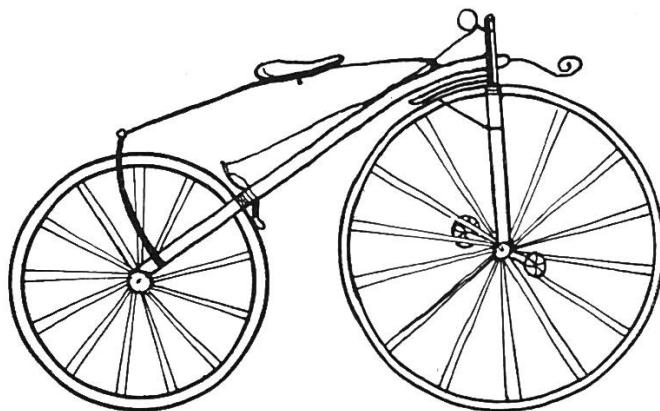


Abb. 4
Der «Knochenschüttler» des Franzosen Michaux

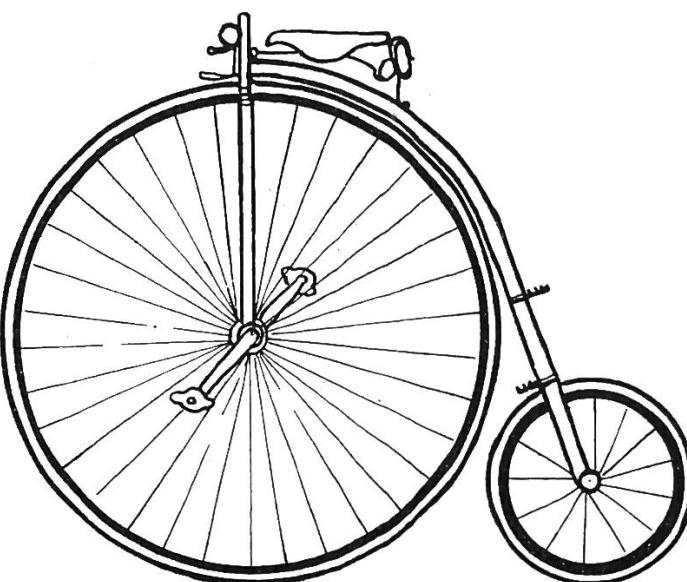
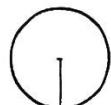
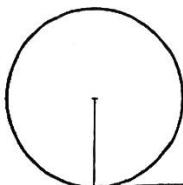


Abb. 5. Hochrad (Stahl)



Michaux-Fahrrad. Vorderraddurchmesser 1 m. Wegstrecke 3 m 14 cm



Hochrad. Vorderraddurchmesser 1 m 75 cm. Wegstrecke 5 m 50 cm



Vgl. später: Lawson-Fahrrad. Hinterraddurchmesser 75 cm, dreifache Übersetzung. Wegstrecke 7 m

Abb. 6. Massstab 1 : 100

Das Hochrad mit seiner **verhältnismässig grossen Übersetzung** kam nun allgemein in Gebrauch. Von etwa 1870 bis fast zur Jahrhundertwende war es das am häufigsten verwendete Fahrrad, obwohl in dieser Zeit die meisten weiteren Erfindungen gemacht wurden, die das heutige Fahrrad auszeichnen. Die besten Hochräder waren die aus Stahl (Gestell und Felgen) und mit Rohgummibereifung. Trotzdem wurde bis in die neunziger Jahre das hölzerne Hochrad (mit Eisenbereifung) noch sehr häufig gebraucht (weil billiger). Beim Hochrad aus Stahl wurden auch die **Holzspeichen**

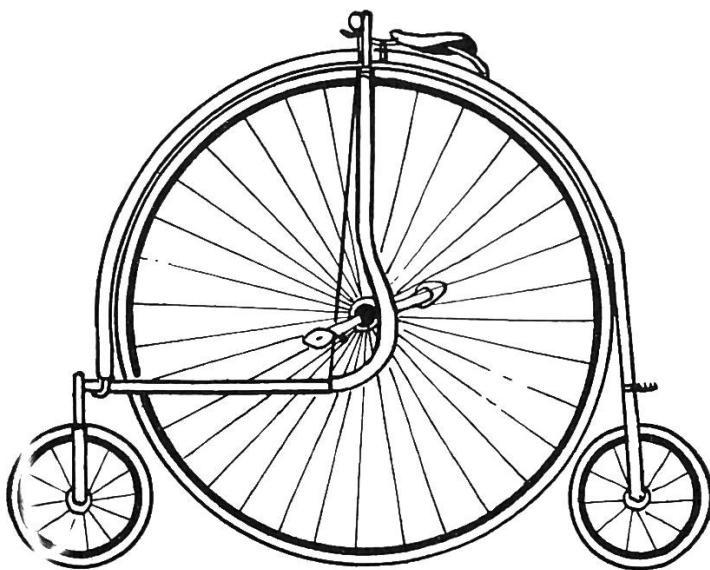


Abb. 7. Spezial-Hochrad

durch Drahtspeichen ersetzt. Dadurch erreichte man eine leichte Radfederung (die Sattelstangefederung des Michauxrades fehlt hier, dafür schon Sattelfederung = Stahlfeder). Vorteil des Hochrades: im ebenen Gelände ziemlich schnelles Fahren ohne übermässig anstrengende Trampelarbeit. Nachteile: Das Hochrad bot dem Gegenwind eine grosse Angriffsfläche; der Fahrer riskierte – besonders bei Talfahrten – leicht Kopfstürze. Um diesem Übelstand abzuheften, wurde ein Spezial-Hochrad gebaut, das die Kopfstürze unmöglich machen sollte (Abb. 7). Diese Erfindung konnte sich zwar nie recht durchsetzen, weil das kleine vordere Schutzrad die Lenkbarkeit beeinträchtigte.

Aber auch das Hochrad wurde noch

nicht eigentlich volkstümlich, wie aus folgendem hervorgeht:

1. In Spottbildern wurden die Radler weiterhin verhöhnt (Abb. 8).
2. 1884 unternahm ein Amerikaner auf einem Hochrad eine Weltreise (ein für die damalige Zeit gewagtes und Aufsehen erregendes Unternehmen). In seinem Buche «Um die Erde auf dem Zweirad» schreibt der Verfasser Thomas Stevens über seine Fahrt durch Mitteleuropa: «... In jeder Stadt und in jedem Dorfe, wo ich durchkam, sammelte sich die gesamte Jugend in unglaublich kurzer Zeit um mich: jeder kleine Junge schien von dem Wunsche beseelt zu sein, schreiend

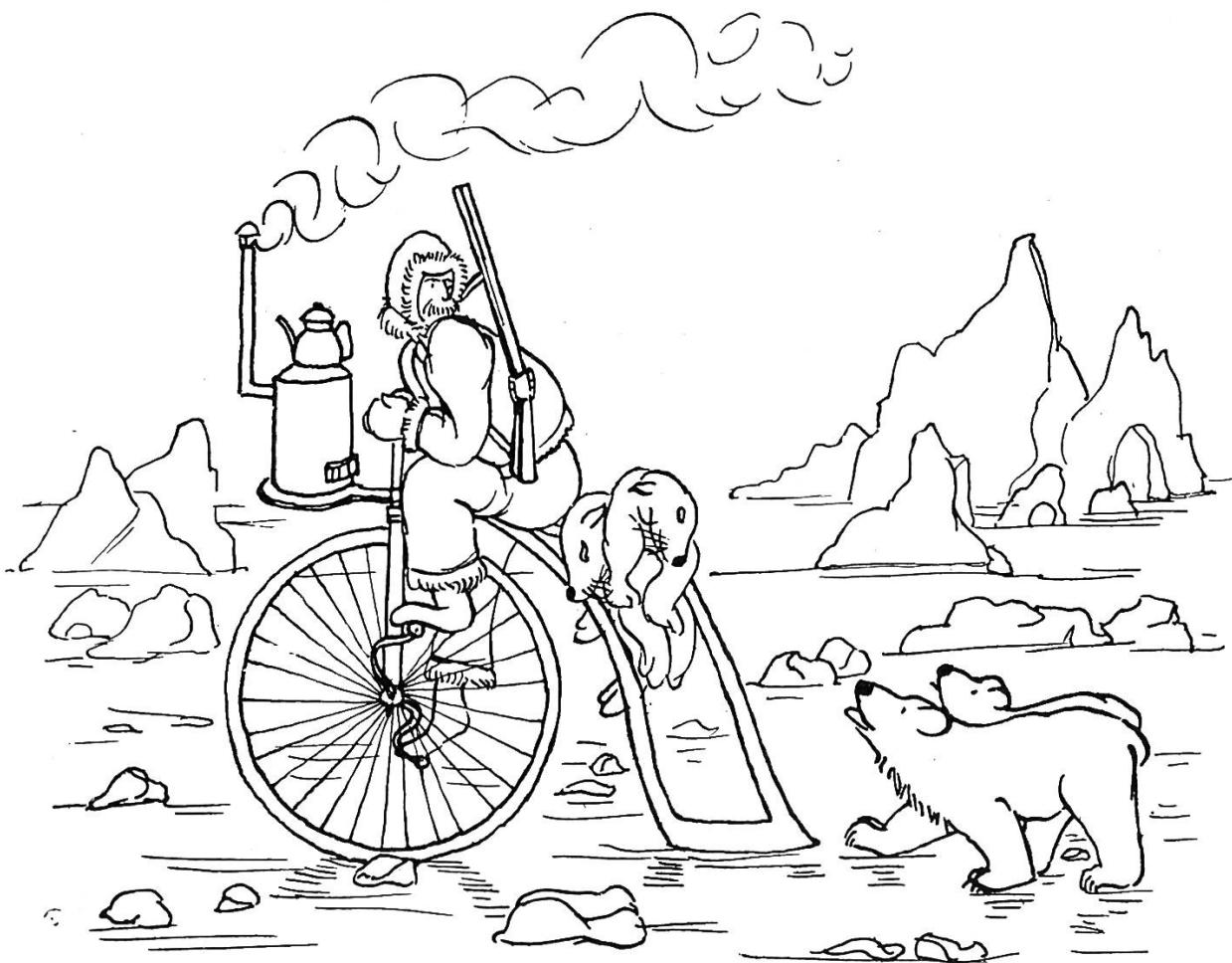


Abb. 8. Altes Spottbild auf die «Radler». Nordpolfahrer auf dem Velo. Vorn am Rade ist ein Teekocher angebracht und hinten sind erlegte Seehunde aufgeschnallt.

und unmässig lachend hinter mir her zu laufen, und es ist keine Übertreibung, wenn ich sage, dass in manchen Orten ungefähr zweihundert Kinder lärmend und lustig in ihren schweren Holzschuhen hinter mir her klapperten.»

c) Vom Hochrad zum heutigen Velo

Um die Nachteile des Hochrades zu beheben, kehrte man allmählich wieder zur Form der Draisine, mit zwei gleich oder fast gleich hohen Rädern zurück. Da aber das «neueste» Fahrrad aus leichtem Stahl und mit Gummibereifung so leicht lief, dass ein direkter Kurbelantrieb des wieder kleinen Vorderrades unzweckmässig gewesen wäre, wurde der **Antrieb auf das hintere Rad verlegt: zwei Zahnräder mit Kettenübertragung**. Das Tretkurbellager wurde zwischen den beiden Rädern ins Gestell eingebaut. Das Zahnrad bei der Tretkurbel war erheblich grösser als das am Triebrad. Dadurch wurde **erstmals eine eigentliche Übersetzung** erreicht. Bei einer Kurbelumdrehung drehte sich das kleinere Zahnrad und mit ihm das hintere Rad zwei-, drei- oder viermal um. Eine Umdrehung ergab also die Fahrstrecke des doppelten bis vierfachen Radumfanges (siehe Abb. 6). Von den vielen Abarten

der neuen Konstruktion bewährte sich am besten das **Lawson-Fahrrad**, das seit 1880 besonders in England weite Verbreitung fand (Abb.9). (Die älteren Fahrräder aus Holz und Eisen wogen etwa 28–30 kg, die neuen noch höchstens die Hälfte.)

Aber erst mit der Verwendung des **Luftreifens** wurde das Fahrrad zum eigentlichen Volksverkehrsmittel (Erfindung des Luftreifens 1890). Dunlop, ein englischer Zahnarzt, «versah die Räder vom Vehikel seines Knaben mit einem luftgefüllten Gummischlauch. Mit Leinwandstreifen wurde der Schlauch an die Felgen gebunden. Auf das Ganze klebte Dunlop überdies einen Streifen Paragummi. Der Knabe fuhr sehr bequem, und mit grosser Leichtigkeit überquerte er die holperigsten Strassen.» Das «Knochenschütteln» hörte auf. Mit dem flott federnden Luftreifen gefiel nun das Fahrrad den Leuten viel besser. Die Nachfrage stieg allerorten. Überall wurden Fabriken zur Herstellung von Fahrrädern gebaut. Ständig trachtete man nach weiteren Verbesserungen.

Verwendete Literatur: Pestalozzi-Schülerkalender (verschiedene Jahrgänge); Max Geitel: Der Siegeslauf der Technik; 10000 Jahre Schaffen und Forschen, Pestalozzi-Verlag Kaiser & Co., Bern. (Zeichnungen z. T. frei nach Illustrationen aus den erwähnten Büchern.)

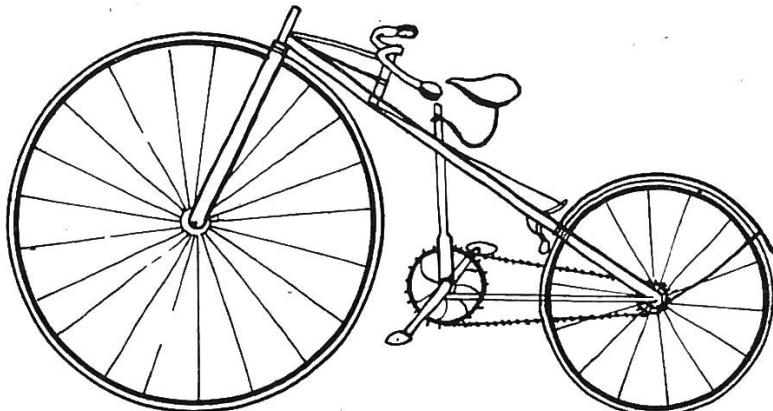


Abb. 9. Lawson-Fahrrad mit Kettenantrieb (Übersetzung)

d) Weitere wichtige Erfindungen

Das Kugellager zur Verminderung des Reibungswiderstandes, schon etwa 1870 erfunden, wurde in den folgenden Jahren derart verbessert, dass es seit den neunziger Jahren allgemein verwendet wurde.

Der Freilauf, etwa 1900. Bis dahin musste der Fahrer bei Talfahrten entweder die Beine in die Luft strecken und besorgt sein, dass er sie an der herumsausenden Tretkurbel nicht verletzte oder mit den Füssen auf den Pedalen «leer» mittrampeln. (Fahrräder mit Leerlauf konnte man allerdings noch bis in die zwanziger Jahre hinein häufig sehen.)

Innenbremsen. Rücktritt seit etwa 1905, Trommelbremsen seit etwa 1930.

Innenübersetzungen (2–3). Wechsel der Übersetzung während der Fahrt durch Umschalten eines kleinen Hebels, seit etwa 1910, aber erst seit etwa 1920 häufig verwendet, vor allem in bergigen Gegenden geschätzt (Schweiz).

Beleuchtung. Seit etwa 1898 Karbidlaternen (älteste Beleuchtung: Kerzen, dann Petroleumlämpchen). Seit etwa 1920 elektrische Radlichter.

Auf Blättern zeichnet der Schüler die einzelnen Modelle von der Tafel. Kurze Begleittexte stellen wir als Klassenarbeit in Stichworten auf der Wandtafel zusammen oder diktieren sie.

3. Wir bauen eine Draisine

Von all den verschiedenen alten Fahrradmodellen im Museum übte die Draisine den grössten Reiz auf die Schüler aus. Spontan äusserten sie, dass man ja ein derartiges «Velo» gut selber zimmern, könne. Ich schlage ihnen vor, zusammen ein solches herzustellen, wenn sie wacker mithelfen wollen. Begeistert stimmen sie zu. Der Schüler soll die Kindheit des Fahrrades neu erleben. Jeder darf auf der Draisine «laufen» lernen. Botengänge für die Schule mit der Draisine. Jeder darf sie ein oder zwei Tage nach Hause nehmen und von seinen Erlebnissen berichten. Schriftliche Erlaubnis der Eltern ist nötig; für allfällige Unfälle haften die Eltern. Der Schüler hinterlegt ein kleines Haftgeld für sorgfältige Behandlung der Draisine.

Im historischen Museum St. Gallen befindet sich noch eine der wenigen, gut erhalten gebliebenen Draisinen der Schweiz. Sie stammt aus Wil (St. G.). Dort hatte ein Postbote im Jahre 1820 das Rad aus Holz und Eisen gezimmert, damit es ihm seinen weitläufigen Dienst erleichtere. Das Wiler Laufrad gleicht mit kleinen Abweichungen genau dem von Drais. Das Draissche Laufrad besass zwei gleich hohe Räder; beim Wiler Modell ist das hintere Rad etwas kleiner als das vordere. Neu ist die Bremse, eine Art Radschuh (hügeliges Land!). Eine Schnur führt vom Bremsklotz durch ein Loch im Laufbrett zur Deichsel, mit der sie lose verbunden ist. Durch Anziehen ist ein beliebig starkes Bremsen möglich.

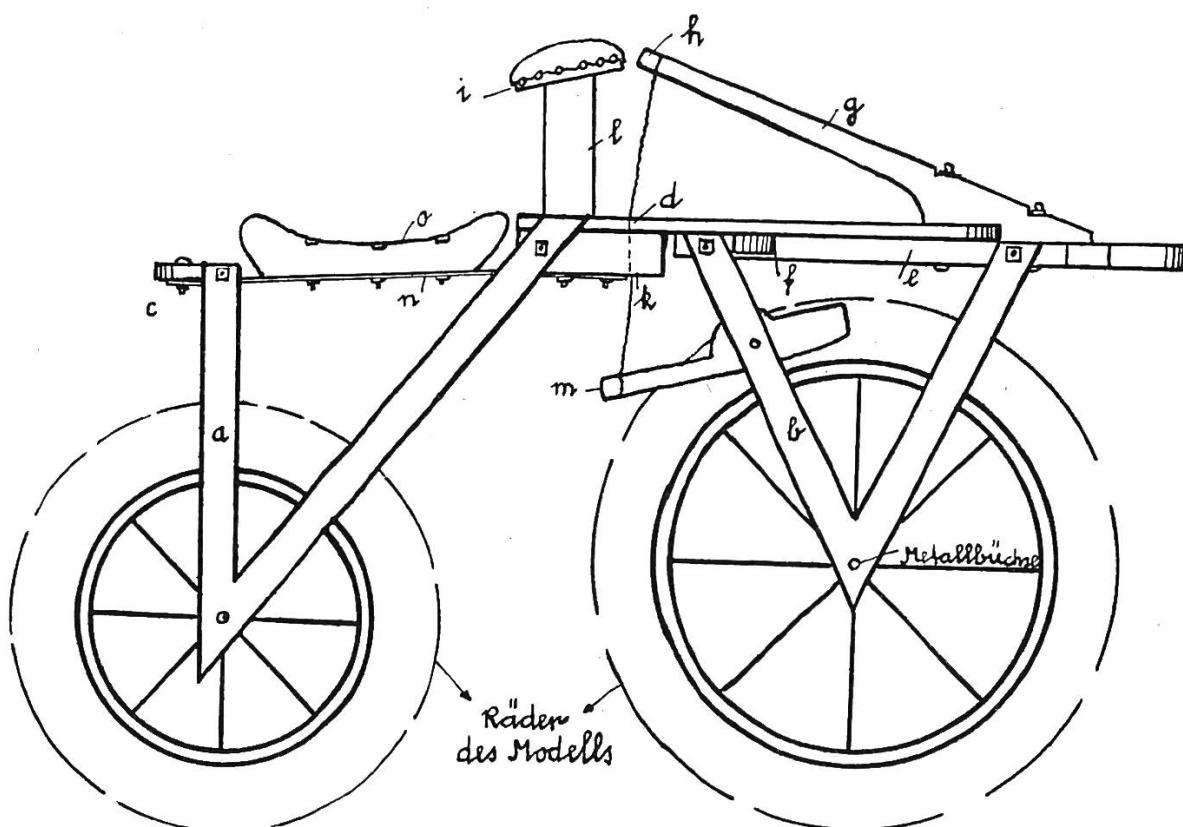


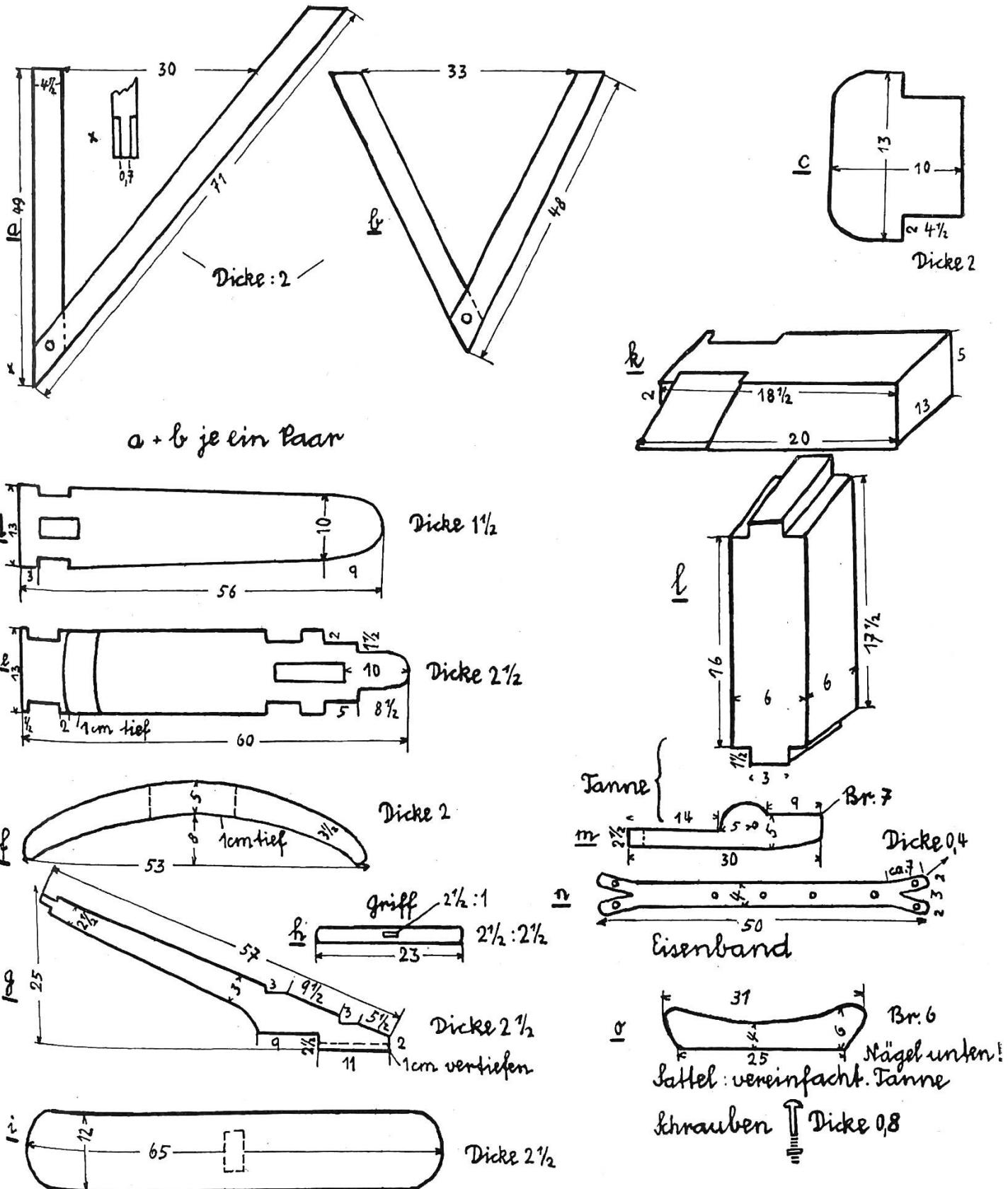
Abb. 10

Unser Modell (Abb. 10 und 11) entspricht dem aus Wil. Folgende Änderungen waren nötig, um es der Grösse der Buben anzupassen:

Hinteres Rad: Durchm. 34 cm statt 52 cm.

Vorderes Rad: Durchm. 48 cm statt 64 cm.

Gut erhaltene, gebrauchte Räder sind allenfalls beim Wagner oder Trödler,



Armschütze: Tanne. Stoffpolsterung
Leder- od. Plüscherüberzug. Tapeziernägel (dr. Sattel)

Abb. 11. Masse in cm. c, k, l nur halb so stark verkleinert wie die übrigen Bestandteile. Die Breite der Laufbretter (c, d, e, k) hängt von der Nabenbreite ab.

neue in grossen Spielwarengeschäften erhältlich. (Leiterwagenräder eignen sich vorzüglich; nur muss bei ihnen die Nabe beidseitig der Speichen zuerst gleich breit gemacht werden: Absägen des längeren Nabenteiles.) Herstellung des Radgestelles zur Hauptsache aus Buchenholz. Die Schüler bringen, wer kann, von zu Hause alte Bretterstücke, gutes Abfallholz mit; der Schreiner liefert das Fehlende. Alle Bestandteile zeichnen wir mit Massangabe auf Blätter. Nun lassen wir jeden Schüler (soweit möglich) zu Hause einen Bestandteil unter Mithilfe des Vaters oder eines älteren Bruders an Hand der Zeichnung anfertigen. (Gemeinschaftsarbeit im Handarbeitsunterricht in oberen Klassen!) Gemeinsam setzen wir in der Schule das Laufrad zusammen. Nach gutem altem Brauch werden die Reibungslager mit Wagenschmiere oder Schmieröl behandelt.

4. Stoffverwertung

a) Sprache

Die Schüler berichten mündlich und schriftlich wo, wie und unter welcher Anleitung sie den Bestandteil angefertigt haben.

Von der Einweihung unseres Laufrades (ausserhalb des Ortes; ebene Strasse): Gemeinsam erarbeiteter Bericht! Die Schüler schreiben auf die Wandtafel über ihre Erlebnisse bei der ersten Probefahrt.

Freie Berichte (zuerst im Dialekt mündlich, dann schriftlich in der Schriftsprache) vom Radlaufen zu Hause. Heitere Botengänge – Kleine Unfälle – Was die Kameraden sagten – Bemerkungen der Leute – Gespräche mit Erwachsenen auf der Strasse über das Laufrad. Übungen in der direkten und indirekten Rede, Beispiele an die Wandtafel. Erstaunlich, wie lebendig die Schüler zu berichten wissen, wie gross ihre Erzähllust ist. (Die Laufmaschine erregt allgemein Aufsehen und Heiterkeit!)

Wie der Fahrradverkehr zunahm. Statistisches aus der Wohngemeinde, um den Aufstieg des Fahrradverkehrs zu veranschaulichen. Beispiel: Stadt St. Gallen, 1. Jahr der Fahrradkontrolle:

1904 etwa 1000 Fahrräder 75000 Einwohner = 1 Fahrrad auf 75 Einwohner

1938 etwa 14000 Fahrräder 63000 Einwohner = 1 Fahrrad auf 4–5 Einwohner

Warum dieser mächtige Aufstieg? Das Fahrrad ist das zweckmässigste und billigste Verkehrs- und Reisemittel.

Das Fahrrad als Verkehrsmittel. Wer fährt mit dem Fahrrad? Wozu wird es gebraucht? (Beobachtungen auf der Strasse). Viele Leute begeben sich mit dem Fahrrad an ihren Arbeitsort. Wer? (Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Schüler usw.). Wohin? (Fabrik, Büro, Geschäft, Werkstatt, Schule usw.). Die Bäcker, Metzger usw. bedienen mit dem Fahrrad schnell die Geschäftskunden.

Das Fahrrad als Reisemittel. Freies Reisen, an keinen Fahrplan gebunden. Schöne Talfahrten (Alpenpässe), Orte, wo Eisenbahn und Auto nicht hinkommen, können wir mit dem Fahrrad erreichen. Ruhend und Betrachten, wo man will. Grösseres Landschaftserlebnis.

b) Zeichnen

Farbige Bilder: Die Einweihung unseres Laufrades (Wettbewerb. Preise: Verlängerung der Benützungsfrist des Laufrades). Illustrationen zu den freien Berichten: Mit dem Laufrad in der Stadt, im Dorf, unter meinen Spielkameraden.

c) Verkehrsunterricht

Elf Tafeln, die der Radfahrer (Radläufer) kennen muss.

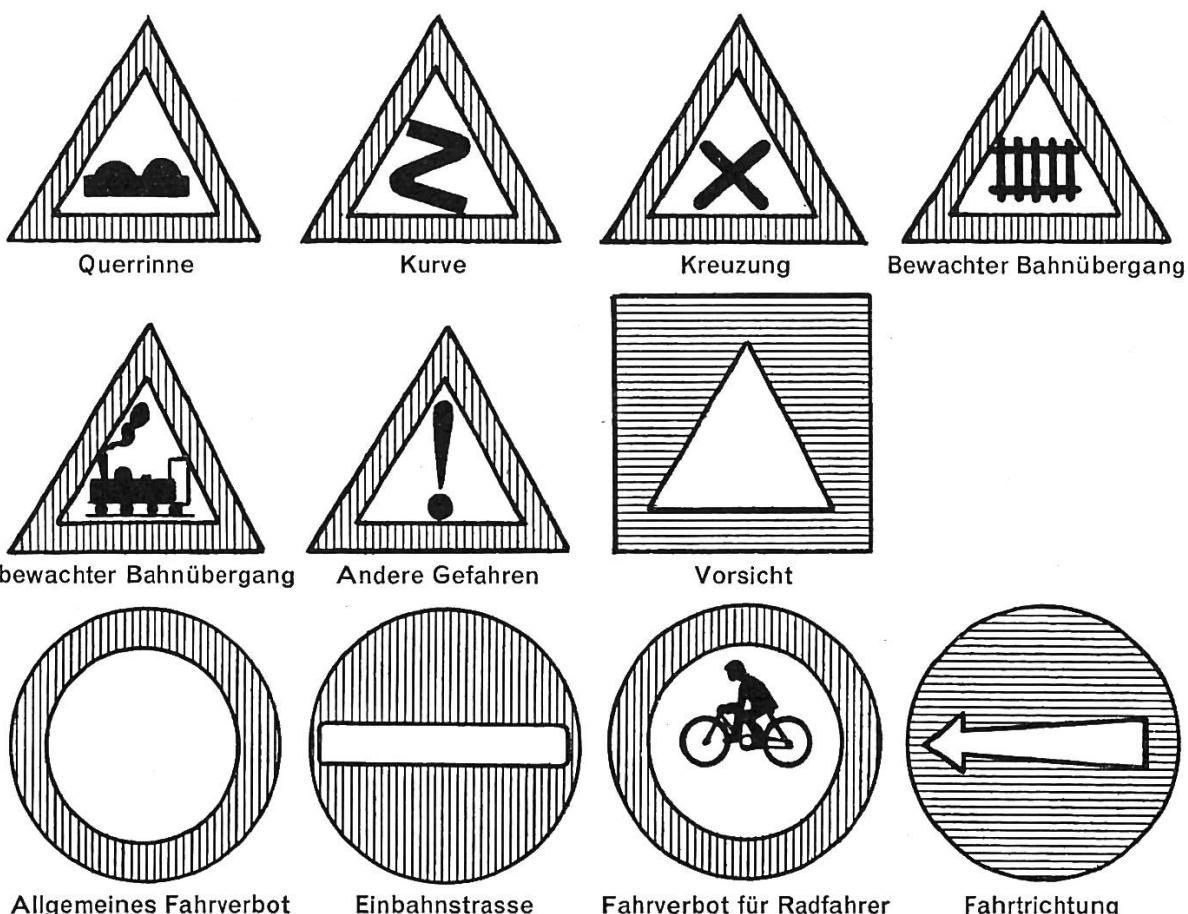


Abb. 12. Senkrechte Schraffuren = rot, waagrechte Schraffuren = blau.

Zehn wichtige Regeln für den Radfahrer:

1. Fahre immer rechts.
2. Fahre vorsichtig, besonders auf schmalen, belebten oder steilen Strassen.
3. Links vorfahren.
4. Fahre in einer Kurve nie einem andern Fahrzeug vor.
5. Halte die Lenkstange mit beiden Händen (Gegenstände im Rucksack mittragen, nicht in der Hand).
6. Halte die Bremsschnur immer in einer Hand, die andere muss zum Läuten bereit sein.
7. Richtungswechsel durch Armausstrecken angeben.
8. Fahre nie hinter einem andern Fahrzeug her. (Wir kennen die Absichten des Fahrzeuglenkers nicht: Richtungswechsel; plötzliches Stoppen; austostende Gase.)
9. Hänge nie an einem andern Fahrzeug an.
10. Vorsicht bei unübersichtlichen Strassenkreuzungen.

Verkehrsübungen mit der ganzen Klasse bei Probefahrten.

Schulwandbilder des Automobil-Clubs der Schweiz: Verkehr.

d) Vorlesen oder Klassenlektüre

SJW-Heft Nr. 138: Peter Zupf, von Traugott Vogel.

e) Sachunterricht

Besuch beim Velohändler.

f) Rechnen Die folgende Preisaufstellung über Fahrräder, Bestandteile und Reparaturen bietet eine Fülle rechnerischer Aufgaben.

	Kriegspreis	Vorkriegspreis
Neues Herren-Sporttrad mit 3 Übersetzungen . .	Fr. 330.— bis Fr. 350.—	Fr. 270.—
Neues Herren-Tourenrad ohne Übersetzung . .	Fr. 240.— bis Fr. 250.—	Fr. 180.—
Okkasions-Velo mit Übersetzung	Fr. 150.— bis Fr. 280.—	Fr. 100.— bis Fr. 180.—
Okkasions-Velo ohne Übersetzung	Fr. 90.— bis Fr. 200.—	Fr. 60.— bis Fr. 150.—
1 elektrisches Radlicht	Fr. 20.65	Fr. 15.—
1 Flickzeug mittlerer Grösse	Fr. 1.30	Fr. 1.—
1 Mantel, Schweizer Fabrikat	Fr. 10.50	Fr. 6.—
1 Schlauch, Schweizer Fabrikat	Fr. 4.50	Fr. 3.—
1 Hinterrad-Felgenbremse	Fr. 12.—	Fr. 8.50
1 Paar Felgenbremsgummi	Fr. —.50	Fr. —.40
1 Elastiksattel, echt Leder	Fr. 18.—	Fr. 15.—
1 Speiche	Fr. —.20	Fr. —.15

Obige Preise verstehen sich für mittlere Qualität, ohne jede Montage.

1 Sattel neu mit Echtlederdecke überziehen . .	Fr. 11.—	Fr. 8.50
1 Velo schwarz emaillieren, ohne Verzierungen	Fr. 28.—	Fr. 24.—
1 Velo vollständig revidieren, ohne defekte Teile, je nach Modell	Fr. 12.— bis Fr. 16.—	Fr. 10.— bis Fr. 14.—
1 Schlauch flicken (Nagel)	Fr. 1.—	Fr. —.80
1 Rad zentrieren («Achti»), je nach Arbeitszeit	Fr. 1.50 bis Fr. 3.50	Fr. 1.— bis Fr. 2.—

Beispiele:

- a) Unterschied zwischen Vorkriegs- und Kriegspreisen.
- b) Hans möchte in 2, 3, 4, 5 Jahren ein Velo kaufen. Wieviel muss er jedes Jahr ersparen, wenn er eines um Fr. 60.—, Fr. 120.—, Fr. 180.—, Fr. 270.— kauft? Wieviel muss er sparen bei Kriegspreisen: Fr. 90.—, Fr. 150.—, Fr. 240.—, Fr. 330.—?
- c) Im Laden des Velohändlers: Wir gehen einkaufen oder lassen Reparaturen ausführen. Emil kauft ein Flickzeug für Fr. 1.30; er zahlt mit einem Zwei-, Fünffrankensteinstück. Max kauft einen Mantel für Fr. 10.50; er zahlt mit drei Fünffrankensteinstücken (Zwanzigernote). Albert kauft ein elektrisches Radlicht für Fr. 20.65; er zahlt mit Fr. 21.—, Fr. 22.—, Fr. 25.—, Fr. 50.—, Fr. 100.—; Herausgeld?
- d) Josef kauft ein Paar Felgenbremsgummi (Fr. —.50), ein Flickzeug (Fr. 1.30), einen Schlauch (Fr. 4.50), Kosten? Herausgeld auf Fr. 7.—, Fr. 10.—, Fr. 20.—?
- e) Ein Ausläufer hat einen Nagel «gefangen» und ist gestürzt. Das Velo ist beschädigt. Reparaturen: Vorderrad zentrieren lassen (Fr. 2.70), drei Speichen ersetzen (à Fr. —.20) und Schlauch flicken (Fr. 1.—). Kosten?

e) Rechnen nach Stellenwert (mit Fr. und Fr. und Rp.).

Wir stellen auf Zetteln Rechnungen des Velohändlers auf, soviel als Schüler sind, numerieren die Zettel und lassen sie von Schüler zu Schüler wechseln, so dass jeder alle Rechnungen lösen kann.

Beispiel: ein Okkasionsvelo Fr. 110.—, eine elektrische Lampe Fr. 21.—, ein Flickzeug Fr. 1.—. Oder: ein Okkasionsvelo Fr. 105.—, ein Sattelüberzug Fr. 11.80, ein Schlauch Fr. 4.75, ein Paar Felgenbremsgummi Fr. —.65. (Darstellung im Heft selbständig durch die Schüler.)

f) Kleine Buchhaltung eines Velohändlers. Tageseinnahmen. Aufstellungen an die Wandtafel mit ständig wechselnden Daten und Beträgen (mündlich; schriftlich nach Stellenwert). Beispiel:

14. Juni 1944

1. Verkäufe:	2 elektrische Lampen à Fr. 20.65	Fr.
	4 Paar Felgenbremsgummi à Fr. —.50	Fr.
	26 Schläuche à Fr. 4.50	Fr.
	1 hintere Felgenbremse	Fr.
		Zusammen = Fr.

2. Reparaturen:	3 Schläuche flicken à Fr. 1.—	Fr.
	4 Räder zentrieren Fr. 1.50, Fr. 2.—, Fr. 2.80, Fr. 3.20	Fr.
	1 Sattelüberzug (Leder)	Fr.
		Zusammen = Fr.
		Gesamteinnahmen = Fr.

(Wocheneinnahmen, Monatseinnahmen, durchschnittliche Tageseinnahmen usw.)

g) Verschiedenes

Als der Fahrradverkehr mehr und mehr zunahm, wurden die staatliche Fahrradkontrolle und die Fahrradsteuer eingeführt (in den meisten Kantonen 1904, in den übrigen bald darauf). Jeder Fahrer muss sein Fahrrad «lösen». Die Taxe ist in den Kantonen verschieden. Im Kanton St. Gallen beträgt sie Fr. 3.—. Der Fahrer erhält ein Fahrradbüchlein, das er immer bei sich tragen muss (Besitznachweis; Unfall!) und einen Fahrradschild, worauf Kantonswappen und Jahrzahl geprägt sind. Das Schildchen muss am Fahrrad gut sichtbar befestigt werden (Kontrolle, ob das Fahrrad gelöst wurde). Früher trug das Schildchen die Kontrollnummer; mit dem ständigen Zunehmen der Fahrräder erwies sich aber diese genaue Kontrolle als unzweckmäßig (zu grosse Zahlen). Die Einnahmen aus der Fahrradsteuer werden zur Hauptsache für den Unterhalt der Strassen verwendet. – Seit 1932 ist in den meisten Kantonen die Haftpflichtversicherung obligatorisch. Wenn ein Velofahrer jemanden verletzt, haftet diese (für Unfälle des Velofahrers selbst aber nicht).

Gebräuchliche Redewendungen

Von Hans Ruckstuhl

Unsere Sprache kennt eine Menge gebräuchlicher Redewendungen, die meistens mit einem Tätigkeitsworte gebildet werden. Viele von ihnen sind zu einem wesentlichen Bestandteile des deutschen Wortschatzes geworden und weder aus der Umgangssprache noch der gehobenen Darstellung mehr wegzudenken. In allen Teilen der Lesebücher treten diese formelhaften Wortverbindungen auf, werden aber von den Schülern nur in seltenen Fällen richtig oder überhaupt verwendet. Auch enthalten ganz wenige Sprachlehrbücher entsprechende Übungen, aus denen das Kind den rechten Gebrauch dieser Wendungen lernen kann. Es erscheint daher notwendig, einmal in einer besonderen Aufgabenreihe dieses Themas zu erläutern.

1. Übung

Schreibe aus dem folgenden Stücke sämtliche Redewendungen heraus!

Strafe muss sein

Fritz und Hugo spielten miteinander vor dem Hause. Anfangs trieben sie allerlei Scherz und neckten sich. Plötzlich geriet Hugo in Wut und trieb seinen jüngeren Bruder Fritz auf die Strasse, die zu betreten ihnen der Vater immer wieder verboten hatte. Fritz entging mit knapper Not der Gefahr, von einem Lastauto überfahren zu werden. Dies wurde der Vater beim Abendessen inne. Er zog deshalb den Sünder zur Rechenschaft. «Wie es scheint, muss ich wieder einmal Ordnung schaffen», sagte er zu Hugo. «Dass du doch nie Mass halten kannst! Statt zu deinem Bruder Sorge zu tragen, setzest du ihn der grössten Gefahr aus! Wie leicht hätte Fritz Schaden nehmen können!» – «Ich verspreche dir Gehorsam», entgegnete Hugo, «nur erlass mir die Strafe!» – «Strafe muss sein», antwortete streng der Vater. «Damit ähnliches nicht mehr vorkommt, kann ich dir den Wunsch, morgen mit deinen Kameraden an den Fussballmatch zu gehen, nicht gewähren.» Dieser Entscheid bereitete Hugo wenig Freude. Er verwünschte sein ungestümes Tun, das ihn um die schöne Freude brachte.

Redewendungen: Scherz treiben, in Wut geraten, einer Gefahr entgehen, zur Rechenschaft ziehen, Ordnung schaffen, Mass halten, Sorge tragen zu

etwas (jemandem), einer Gefahr aussetzen, Schaden nehmen, Gehorsam versprechen, eine Strafe erlassen, einen Wunsch gewähren, Freude bereiten, um eine Freude bringen.

Diese Liste soll dem Schüler zunächst zeigen, dass es sich bei solchen Redewendungen um Tätigkeitswörter handelt, die als Ergänzung ein Hauptwort in einem der drei abhängigen Fälle verlangen. Oft werden sie auch mit einem Vor- oder Verhältniswort gebildet (in, zu, um usw.).

2. Übung

Fülle die Lücken mit dem zutreffenden Tätigkeitsworte aus: begehen, darbringen, herrschen, gelangen, stillen, erlangen, halten.

An der Klosterpforte

Im Vordergrunde des Bildes, das uns die neue Abtei zeigt, fliesst die Steinach vorbei. Um zum Eingang zu . . . (gelangen), muss man auf die westliche Seite hinübergehen. Da steht das Tor. Auf einem der beiden Tortürme . . . (hält) der Wächter gute Wacht.

Heute ist kein feindlicher Überfall zu befürchten. Es . . . (herrscht) Friede im Lande, und das Tor steht darum offen. Aber der Bruder Pförtner schaut doch prüfend alle Leute an, welche Einlass . . . (begehen). Da kommen Ackerleute aus dem Thurgau, Rebleute aus dem Rheintal, Fischer vom Bodensee und Jäger aus dem Tale der Sitter. Die . . . (bringen) dem Kloster ihre pflichtigen Abgaben . . . (dar): Korn und Hafer, Milch und Eier, Geflügel und Fische, Wein, Tierfelle, Wachs und vieles andere mehr. Da schleppen sich Kranke herbei; sie hoffen, durch Gebet am Grabe des heiligen Gallus ihre Gesundheit wieder zu . . . (erlangen). Dort drängen sich Bettler herzu; sie warten auf die Klostersuppe, um ihren Hunger zu . . . (stillen).

(Nach dem Viertklasslesebuch des Kantons St.Gallen)

3. Übung

Setze die folgenden Tätigkeitswörter an zutreffender Stelle ein: errichten, anknüpfen, freigeben, dienen, besitzen, festsetzen, einführen.

Postwesen im Mittelalter

Die Post in alter Zeit, insbesondere die römische Staatspost, wurde ausschliesslich vom Staate betrieben und . . . (diente) nur zu Staatszwecken. Ebenso kannte man im Mittelalter kein eigentliches Postwesen. Heinrich IV. von Frankreich . . . (gab) im 16. Jahrhundert die Benützung der Posten auch für den regen privaten Waren- und Personenverkehr . . . (frei); hiefür . . . (setzte) Richelieu 1627 bestimmte Gebühren . . . (fest). In den Niederlanden und in Deutschland . . . (besass) die Familie Thurn und Taxis im 16. und 17. Jahrhundert das Monopol für das gesamte Postwesen. In der Schweiz . . . (führte) Beat von Fischer das Postwesen und einen geordneten Betrieb im ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft . . . (ein). Er pachtete 1675 das bernische Postregal, baute auf eigene Kosten Posthäuser, . . . (errichtete) Alpenposten über den Splügen, St.Bernhard, Simplon und St.Gotthard, und . . . (knüpfte) Verbindungen mit allen umliegenden Ländern . . . (an). Erst 1848 wurde das Postwesen durch die Eidgenossenschaft übernommen.

(Dr. B. Kaiser, 10 000 Jahre Schaffen und Forschen)

4. Übung

Schreibe aus den beiden vorangehenden Abschnitten die ganzen Redewendungen heraus (zum Eingang gelangen, zu Staatszwecken dienen usw.).

5. Übung

Bilde mit den folgenden Redewendungen sinnvolle Sätze! Einem einen Besuch abstatten, grosses Ansehen geniessen, sich mit etwas befassen, sich etwas zuschulden kommen lassen, sich einer Sache (Person) annehmen, in Erinnerung rufen, Aufmerksamkeit schenken, eine Wette eingehen, einen Vorsprung abgewinnen, einem Übelstand abhelfen, ein Gelübde ablegen, einen Antrag ablehnen.

Beispiele. Dieser Tage hat General Guisan den Gotthardtruppen einen Besuch abgestattet. – Louis Favre genoss bei der Behörde so grosses Ansehen, dass sie ihm den Bau des Gotthardtunnels übertrug. – Viele Leute würden sich besser mit ihren eigenen Angelegenheiten statt mit denjenigen fremder Leute

befassen. – Lässt der Lokomotivführer sich auf seinem Posten das geringste zuschulden kommen, kann daraus ein grosses Unglück entstehen. – Es wäre eine Schande, sich der notleidenden Kinder nicht anzunehmen. – «Muss ich dir wieder einmal in Erinnerung rufen, was ich letzte Woche sagte», sprach drohend der Lehrer zu Karl. – Ein guter Schüler schenkt allen Fächern seine Aufmerksamkeit, nicht nur den von ihm bevorzugten. – Es war unklug von Josef, bei den geringen Aussichten auf Erfolg eine Wette einzugehen. – Peter konnte beim Wettrennen seinem Mitläufer einen bedeutenden Vorsprung abgewinnen. – Damit die Leute den Schutt nicht mehr an der verbotenen Stelle ablagerten, suchte man dem Übelstand durch eine Verbottafel abzuhelfen (zu steuern). – Vor der endgültigen Aufnahme ins Kloster muss der Mönch das Gelübde vollkommenen Gehorsams ablegen. – Der Antrag, eine neue Turnhalle zu erstellen, wurde einstimmig abgelehnt.

6. Übung

Ergänze mit dem passenden Tätigkeitswort:

Kommen – gehen, schenken – nehmen, steigen – fallen.

jemandem zur Last – (fallen), abhanden – (kommen), Rücksicht – (nehmen), im Preise – (steigen), bei jemandem in Ungnade – (fallen), den Krebsgang – (gehen), jemandem sein Vertrauen – (schenken), eine Angelegenheit zu Herzen – (nehmen), einem etwas übel – (nehmen), jemandem Gehör – (schenken), in der Achtung jemandes – (steigen), teuer zu stehen – (kommen), einer Sache auf den Grund – (gehen).

7. Übung

Ergänze mit dem passenden Tätigkeitswort:

schlagen, bringen, stossen, halten, stehen, ziehen, geben, brechen.

jemanden zum besten – (halten), viel auf jemandes Wort – (geben), in einer Sache den kürzeren – (ziehen), bei jemandem in Gunst – (stehen), den Widerstand – (brechen), jemanden zur Vernunft – (bringen), jemandem Red und Antwort – (stehen), jemandem den Abschied – (geben), auf harten Widerstand – (stossen), einen in Bann – (schlagen), einen Beschluss – (fassen), aus der Art – (schlagen).

Bilde sinnvolle Sätze!

8. Übung

Nenne zu folgenden Tätigkeiten das Gegenteil:

jemanden in seiner Arbeit hemmen, behindern: – (fördern); eine Wette verlieren: – (gewinnen); eine Handlung missbilligen: – (gutheissen); einem eine Freude bereiten: – (zerstören, vergällen); einen Angeklagten verurteilen: – (freisprechen); jemandem eine Gunst gewähren: – (versagen, entziehen); jemandem eine Aufgabe erschweren: – (erleichtern); ein Geheimnis bewahren: – (preisgeben); jemandem eine Bitte erfüllen, gewähren: – (abschlagen, verweigern); ein Gesetz brechen: – (einhalten, beobachten); Geld sparen: – (vergeuden); eine Einladung annehmen: – (ablehnen).

9. Übung

Ergänze mit dem Tätigkeitswort:

einen Fehltritt – (begehen), Frieden – (stiften, schliessen), Mut – (fassen), Recht und Gerechtigkeit – (üben), einer Gefahr – (entgehen, entrinnen), eine

Gefälligkeit – (erweisen), Anspruch – (erheben) auf etwas, zu Paaren – (treiben), das Weite – (suchen), ein Urteil – (fällen), Fersengeld – (geben), einen zur Rede – (stellen).

10. Übung:

Ersetze machen durch ein treffendes Tätigkeitswort:

jemandem einen Besuch machen (abstatten), Bekanntschaft machen (schließen), Rast machen (halten), einem eine Freude machen (bereiten), eine Wette machen (eingehen), einen Fehler machen (begehen), Feuer machen (Urmensch: schlagen), Ordnung machen (schaffen), eine Reise machen (unternehmen), in Politik machen (P. betreiben), das Zimmer machen (ordnen, instand setzen), Staat machen (prunken).

11. Übung

Verbinde folgende Tätigkeitswörter mit geeigneten Hauptwörtern:

stiften (Brand, Unheil, Frieden); üben (Rache, Recht und Gerechtigkeit); halten (Frieden, Ruhe, Wache, Haus, Mass); nehmen (Abschied, einen Anlauf, ein Ende, Platz, Schaden); fassen (Mut, ein Herz, Liebe, Hass, einen Entschluss, einen Beschluss); schlagen (Feuer, ein Rad, ein Kreuz, Wurzeln); legen (den Grund, Eier, Hand an etwas); treiben (Scherz, Spott, Wucher); ziehen (Fäden, den Beutel, die Summe, Pflanzen aus Samen, eine Lehre, Nutzen, Vorteil, Folgerungen, den Hut, ein schiefes Maul, Schweine); leisten (Bürgschaft, Abbitte, Busse, Dienste, einen Eid, Gehorsam, Gefolgschaft, Gesellschaft, Hilfe, Ersatz, Übermenschliches); stellen (eine Frage, das Horoskop, die Uhr, Fallen, Netze, Verbrecher, einen Antrag, ein Gesuch, Geiseln, Bürgen, Zeugen, ein Thema); führen (die Feder, den Pinsel, ein Wappen, den Degen, einen falschen Namen, das Ruder, die Aufsicht, den Befehl, ein Regiment, einen Beweis, ein Geschäft, Klage, Krieg, Protokoll, den Vorsitz, ein liederliches Leben, das grosse Wort, die Wirtschaft).

Die bisherigen Übungen beweisen, dass die deutsche Sprache über eine Menge Redewendungen verfügt. Allein diese Sprachformeln, die zu jedermanns Gebrauch bereitstehen, verlocken manchen Schreiber (Amtsstellen, Kanzleien usw.) zur Unnatürlichkeit, zur Gespreiztheit und Wichtigtuerei. Er setzt an Stelle schlichter Zeitwörter allzugerne diese Verbindungen von Hauptwort und Tätigkeitswort. Er sagt in seiner geschwollenen Redeweise nicht: anfangen, durchführen, anzeigen, wegfallen, sondern: in Angriff nehmen, zur Durchführung bringen, zur Anzeige bringen, in Wegfall kommen. Auch Schüler verfallen gerne solch gespreizter Schreibweise. Darum gilt es, als Regel einzuprägen, dass dort, wo ein einfaches Tätigkeitswort genügt, die Verbindung mit einem Hauptwort unbedingt zu meiden ist. Sprachmethodiker der Neuzeit haben auch darauf hingewiesen, dass manche dieser Wortverbindungen abgegriffen und inhalte leer sind und deshalb nicht mehr gebraucht werden sollten. Wir bieten darum den Schülern der Oberstufe eine Verrufsliste solcher Redeformeln dar (nach Broder Christiansen und Wilhelm Schneider).

12. Übung

Versuche einzelne dieser Wortverbindungen in einem Worte wiederzugeben. Begründe, warum andere geschwollen klingen, wegen ihrer Abgegriffenheit oder aus einem andern Grunde zu meiden sind.

Verrufsliste

in Angriff nehmen	=	anfangen
zur Anzeige bringen	=	anzeigen
eine Aufbesserung erfahren	=	
einer Sache Rechnung tragen	=	etwas berücksichtigen
in Erfahrung bringen	=	erfahren können
zur Ablassung bringen	=	
gründlich Wandel schaffen	=	
alle Hebel in Bewegung setzen	=	
ein Gefühl auslösen	=	
auf dem Standpunkt stehen	=	der Meinung sein
eine Theorie vertreten	=	
eine Frage anschneiden	=	
an den Pranger stellen	=	
viel Staub aufwirbeln	=	
aus der Welt schaffen	=	
einer Absperrung unterziehen	=	absperren
einer Prüfung unterwerfen	=	prüfen
zur Durchführung bringen	=	durchführen
zur Errichtung kommen	=	
zur Anschaffung bringen	=	
zur Ausgabe gelangen	=	
zur Entgleisung kommen	=	
in Anregung bringen	=	anregen
die Initiative ergreifen	=	anregen, anbahnen
die Flucht ergreifen	=	fliehen
eine Zurechtweisung erfahren	=	
zur Beratung stellen	=	
einer Begutachtung unterziehen	=	begutachten, prüfen
eine gute Aufnahme erfahren	=	
in die Wege leiten	=	anbahnen
eine Rolle spielen	=	
überragende Bedeutung beimessen	=	
auf der Bildfläche erscheinen	=	
in Wegfall kommen	=	wegfallen
zur Anwendung kommen	=	
zur Anwendung bringen	=	anwenden
zur Aufführung gelangen	=	
in Erscheinung treten	=	erscheinen
von etwas Abstand nehmen	=	
Vorsicht walten lassen	=	

In diesen 40 Wortgruppen tritt **bringen** 7mal auf, **kommen** 4mal, **schaffen** 2mal, ebenso **ergreifen** usw., ein Mahnzeichen also, sich diesen Wörtern gegenüber immer kritisch zu verhalten. Da und dort lässt sich an Stelle der Formel einfach die Leideform verwenden. Im übrigen vermerkt Christiansen, es möge jeder aus der Liste entnehmen oder verwerfen, was seinem Geschmack entspreche. Ein starres Gebot kann kein Sprachmeister geben, wohl aber ernsthaft mahnen, auch in der Sprache dem Einfachen vor dem Gespreizten den Vorzug zu geben. Gewiss klingen Wendungen wie: alle Hebel in Bewegung

setzen, an den Pranger stellen, eine Rolle spielen, auf der Bildfläche erscheinen, heute ziemlich abgedroschen; dennoch wird sie mancher sinngemäss gebrauchen und verstehen. Freilich: Wer über eigene Prägungen verfügt, der sollte die abgegriffene Münze dem Sprachschwachen überlassen.

Turnlektion

Von August Graf

Knaben. II. Stufe. 11. Altersjahr.

Im Freien: Wald- und Wiesenwege, Kiesgrube, Uferstreifen usw.

I. Anregung

Sammlung in Viererkolonne vor dem Schulhaus.

Wegmarschieren mit dem Lied: «Wer recht mit Freuden wandern will . . . ».

Wechsel von Gehen und Laufen. Indianergang: 50 Schritte marschieren, 50 Schritte laufen. (Mehrere Male wiederholen. Das Gehen soll auch als Schleichen, das Laufen in geduckter Haltung ausgeführt werden.)

II. Bewegungs- und Haltungsschule

Aufstellung in aufgelockertem Haufen auf Wald- oder Wiesenweg.

a) Nach allen Seiten, in unbändiger Lebenslust «Löcher» in die Luft schlagen.

Atemübung: Armheben schrägh. (Dreitakt. 2 Zeiten heben. Kräftig ausatmen.)

b) Purzelbaum vw. und rw. (mehrere Male ausführen).

Üben des Handstandes.

c) Dreh dich um! Je zwei Schüler stehen hintereinander. Der Vordermann steht in Grätschstellung und stemmt sich die Hände in die Hüften. Der Hintermann fasst ihn an den Oberarmen und versucht ihn zu drehen. Der Vordermann leistet energischen Widerstand. Wechseln.

Grätschstellung mit Hochhalte der Arme: Holzhackerbewegung (Ausholen mit beiden Armen r. schrägh., Rumpfschwingen l. schräg vw. abw. mit Armschwingen am l. Unterschenkel vorbei).

d) Hüpfen zur Grätsch- und Grundstellung mit Armschwingen sw. und swh. (lebhaftes Tempo).

Hände auf dem Rücken verschränken: Auf den Bauch liegen und wieder aufstehen, ohne die Fassung auf dem Rücken zu lösen.

III. Leistungsschulung

a) Hindernislauf. Laufen kreuz und quer durch dick und dünn. Springen über Büsche und Gräben. Schwebegehen auf gefällten Bäumen. Mit Laufsprüngen nach herabhängenden Ästen zu greifen versuchen (3 Min.)

b) Werfen mit Steinen

1. In die Weite (auch als Gruppenwettkampf).

2. Zielwerfen. In etwa 15 m Entfernung wird ein alter Kessel aufgestellt. Jeder hat 6 «Schüsse»; wer macht am meisten Treffer? (Auch als Gruppenwett-

kampf ausführen lassen. Auf geordnete Aufstellung und Ablösung achten.) Jedem Schützen der Siegergruppe wird ein Efeukranz geflochten.

3. «Trommelfeuer.» Jeder bewaffnet sich mit einem Dutzend Steine. Aufstellung im Viertelskreis. Achten auf genügend Zwischenraum. Eine Minute lang wird ununterbrochen auf den Kessel losgepfeffert.

c) Klettern

Affe und Tiger. Die Klasse wird halbiert. Die einen sind die Tiger, die andern die Affen. Die Tiger verstecken sich in etwa 100 m Entfernung im Gebüsch. Auf den Pfiff des Lehrers brechen sie hervor. Die Affen flüchten auf die Bäume. Jeder Affe, der von einem Tiger noch vom Boden aus geschlagen werden kann, zählt für die Tigerpartei einen Punkt. Wechseln. Wer macht mehr Punkte?

IV. Heimmarsch

Wir singen: «So scheiden wir mit Sang und Klang, leb wohl du schöner Wald ...». Unterwegs: Abteilung halt! Augen schliessen! Was pfeift (summt, zirpt usw.) denn da?

Beim Schulhaus: Sammlung auf ein (zwei) Glied(er). Aufrichten! Abtreten!

Gruppenarbeiten

Von Jakob Menzi

Wohl kaum zu einer anderen Zeit wurde das Wort «Gemeinschaft» so oft verwendet als in unserer grauenvollen Gegenwart. Das mag wohl daher röhren, dass uns die wahre Gemeinschaft weitgehend fehlt, dass wir daher wohl wie nie zuvor danach suchen. – Gemeinschaft muss anerzogen werden. Der Mensch lebt nicht für sich allein, er ist mit seiner Familie, mit der Gemeinde, dem Staat vielseitig verbunden. Er muss sich einfügen lernen in diese Gemeinschaften. Die erste Eingliederung in die Gemeinschaft geschieht in der Familie, sie kann sich weiter entwickeln im Freundeskreis, in einem Kreis Gleichgesinnter, dann im Gemeinwesen (Schule, Verein, Gemeinde) und endlich im Staats- und Völkerleben. Viele unserer Zeitgenossen bleiben in dieser Entwicklung auf halbem Wege oder auch schon früher stecken. Viele täuschen auch Gemeinschaft vor, wo gar keine ist.

Wie weit unsere Schulkinder schon zur Gemeinschaft erzogen sind, bleibe dahingestellt. Jedenfalls hat das heutige Ein- und Zweikindersystem nicht zur Förderung beigetragen. Dessenungeachtet hat die Schule die Pflicht, wahre Gemeinschaft zu fördern und zu pflegen, sowohl die einzelner Schülergruppen wie auch die der ganzen Klasse oder Schule.

Wo Gemeinschaft entstehen soll, muss ein gemeinschaftliches Ziel vorhanden sein. Damit die Entwicklung zu einer höheren Gemeinschaft nicht gestört wird, darf dieses Ziel nicht im Widerspruch zu den Interessen anderer Gruppen stehen. Die Folge davon wäre eine Einkapselung, und damit wären wir wieder beim Egoismus angelangt.

Gemeinschaft wurde zu allen Zeiten in der Schule verlangt. Sie hängt viel mehr von der Einstellung und Einsicht des einzelnen Lehrers ab als von der Lehrmethode. Mitbestimmend ist natürlich immer auch der jeweiligen herrschende Zeitgeist. So kann der Schule der letzten Jahrzehnte der Vorwurf nicht erspart

werden, dass vielfach der Egoismus, wenn nicht gepflegt, so doch nicht wirksam bekämpft wurde. Man anerkannte die Einzelleistungen zu sehr in Form eines ausgeklügelten Notensystems in Ziffern, oft sogar mit Kommastellen. Man hielt zu streng darauf, dass ja kein Schüler bei seinem Nachbar Hilfe suchte, als ob ein Blick auf des Nachbars Tafel oder Heft nicht schon oft einem Schüler den richtigen Weg gewiesen hätte! Oder was tut denn der Erwachsene, wenn er nicht mehr weiter weiss? Er fragt seinen Freund oder Nachbar. Diese gemeinsame Hilfe muss wieder mehr gefördert werden. Wir müssen unser Arbeitsprogramm so einzurichten versuchen, dass neben guten Einzelleistungen auch gute Gruppenarbeiten entstehen, bei denen auch der geistig oder körperlich Schwache seinen bescheidenen Beitrag geleistet hat. Dies hat mit Gleichmacherei nicht das Geringste zu tun. In jedem geordneten Staatswesen leistet der eine mehr als der andere, die Hauptsache aber bleibt die gemeinsame Leistung und die Tatsache, dass jeder sein Bestes und Möglichstes tut.

Wenn im Folgenden von der Gruppenarbeit in der Schule die Rede ist, so ist dabei der Geist der Zusammenarbeit für ein gemeinsames Ziel von ausschlaggebender Bedeutung, und nicht die Anzahl der zu einer Gruppe gehörenden Schüler. Je nach dem Ziel der Arbeit wird eine solche Gruppe zwei oder mehrere Kinder oder gar die ganze Klasse umfassen, unter Umständen sogar eine ganze Schule (Sammelaktion, Anbauwerk, Jugendfest usw.). Bei kleinen Gruppen verteilen die Schüler die Teilaufgaben bisweilen auch selber unter sich. Der eine hat vielleicht eine gute Idee, der andere führt sie aus. So ist's auch im Staats- und Volksleben.

An einigen Beispielen sei nun gezeigt, wie sich die Gruppenarbeit etwa gestalten lässt. Dass zwischen einzelnen Gruppen mit gleicher oder ähnlicher Arbeit ein gesunder Wettstreit entsteht, dürfte nur natürlich sein.

1. Gruppenarbeit beim Rechnen

An einem heissen Sommertage verlassen wir unser Schulzimmer und wandern hinaus in den Wald. Dort teilen wir die Schüler in Gruppen zu 4 bis 6 Kindern auf. Jede Gruppe sucht sich ein heimeliges Plätzchen aus, wo sie sich im Kreise zusammensetzt. Der beste Rechner jeder Gruppe bekommt eine Liste mit Einmaleinsaufgaben (oder auch anderen Rechnungen) und stellt sie der Reihe nach jedem Mitschüler im Kreis herum. Der Gruppenobmann ist verantwortlich dafür, dass nicht eingeflüstert wird.

2. Der Gruppen-Aufsatz

Wir teilen die Klasse in Gruppen zu etwa vier Schülern auf. Jede Gruppe besucht einen Handwerksmeister (Bäcker, Schuhmacher, Schmied, Schreiner usw.) und beobachtet ihn bei seiner Arbeit. Die Schüler bestimmen selber einen oder auch zwei Schreiber, die übrigen sind die Beobachter und berichten ihnen alles Wissenswerte und Interessante. In einer stillen Aufsatztunde werden diese Notizen zu einem zusammenhängenden Bericht ausgearbeitet. Sprechen im Flüsterton ist unter den einzelnen Gruppen gestattet. Das Ganze wird der Klasse vorgetragen und von dieser beurteilt.

3. Das Klassenheft als Gruppenarbeit

Bei der Behandlung eines ausgiebigen Themas (z. B. Schulreise, Garten, Herbst, Weihnachten usw.) legen wir gemeinsam ein Klassenheft an. Die nach

Form und Inhalt besten Arbeiten werden in dieses Heft eingetragen. Es enthält Aufsätzchen, Briefchen, Zeichnungen, Scherenschnitte, gelegentlich auch Fotos und Bilder aus Zeitschriften und Katalogen. An diesem Klassenheft können mehrere Kinder oder auch die ganze Klasse beteiligt sein. Ein Klassenheft kann auch in Form eines Tagebuchs angelegt werden.

4. Lesen als Gruppenarbeit

Im Freien teilen wir die Klasse auf wie beim Beispiel über das Rechnen. Jede Gruppe erhält ein SJW-Heft. Dieses wandert nun im Kreis herum, von einem Kind zum andern. Wer das Heft hat, liest seinen Kameraden laut vor, z. B. jedes Kind eine Seite oder 3 Minuten. So kommen die Schüler viel intensiver zum lauten Lesen als im Klassenzimmer, wo jeweilen nur ein Kind der Klasse liest, während die andern alle still mitlesen – oder auch nicht.

5. Bild-Diktate als Gruppenarbeit

(Eine Serie von 64 Bilderkarten zu je 10 Bildchen ist soeben im Verlag Franz Schubiger in Winterthur [bisher Schweizer & Schubiger] erschienen, siehe Katalognachtrag dieser Firma.)

Jede Gruppe von 4 bis 6 Kindern erhält eine Kartenserie. Der Obmann der Gruppe, ein guter Rechtschreiber, verwaltet die Karten und gibt in Zweifelsfällen an Hand des Wörterverzeichnisses Aufschluss über das zu schreibende Wort (z. B. ob «Ross» oder «Pferd»). Der Lehrer übernimmt die Korrekturen; siehe Anleitung, die den Serien beigegeben ist.

6. Sprechchor und Dramatisieren als Gruppenarbeit

Zur Gruppenarbeit im besten Sinne gehören theatralische Aufführungen aller Art, handle es sich nun um Sprechchöre, Weihnachtsspiele oder andere Stücke für die Kinderbühne oder auch um das Kasperlitheater. – Für die Kinderbühne der Kleinen ist das Heftchen «10 Stücklein für kleine Leute», von Eduard Fischer sehr geeignet (Verlag Sauerländer, Aarau). – Weihnachtsspiele finden wir in dem vom gleichen Verlage herausgegebenen Heft «20 schöne alte Krippenspiele», von Eduard Fischer.

Auch hier ist das Gefühl einer gemeinsam vollbrachten Leistung einer Gruppe oder Klasse ebensohoch einzuschätzen wie die sprachliche Leistung, besonders dann, wenn auch die Szenerie von den Kindern mit einfachsten Mitteln selber geschaffen wurde. Ich wüsste nicht, was den Gemeinschaftsgeist meiner Klassen jeweilen besser zu fördern imstande wäre, als das alljährlich eingeübte Weihnachtsspiel, das ich in der Regel aus Texten des vorhin erwähnten Heftes zusammenstelle.

7. Der Schaukarton als Gruppenarbeit

Plastische Darstellungen lassen sich nicht bloss am Sandkasten oder als Wandplastik ausführen, sondern auch in einer aus festem Karton bestehenden flachen Schachtel von beispielsweise 25 x 40 x 8 cm. In diese Schachtel wird eine plastische Darstellung aus den verschiedensten Materialien, aber immer zu einem bestimmten Thema, eingebaut. Abb. 1 zeigt eine solche Darstellung zum Thema «Die Gäste des Birnbaumes». Der Baum besteht aus einem zurechtgeschnittenen Zweig, die Leiter ist aus Stäbchen zusammengebaut; die Blätter sind aus einem grün bemalten Karton ausgeschnitten worden;

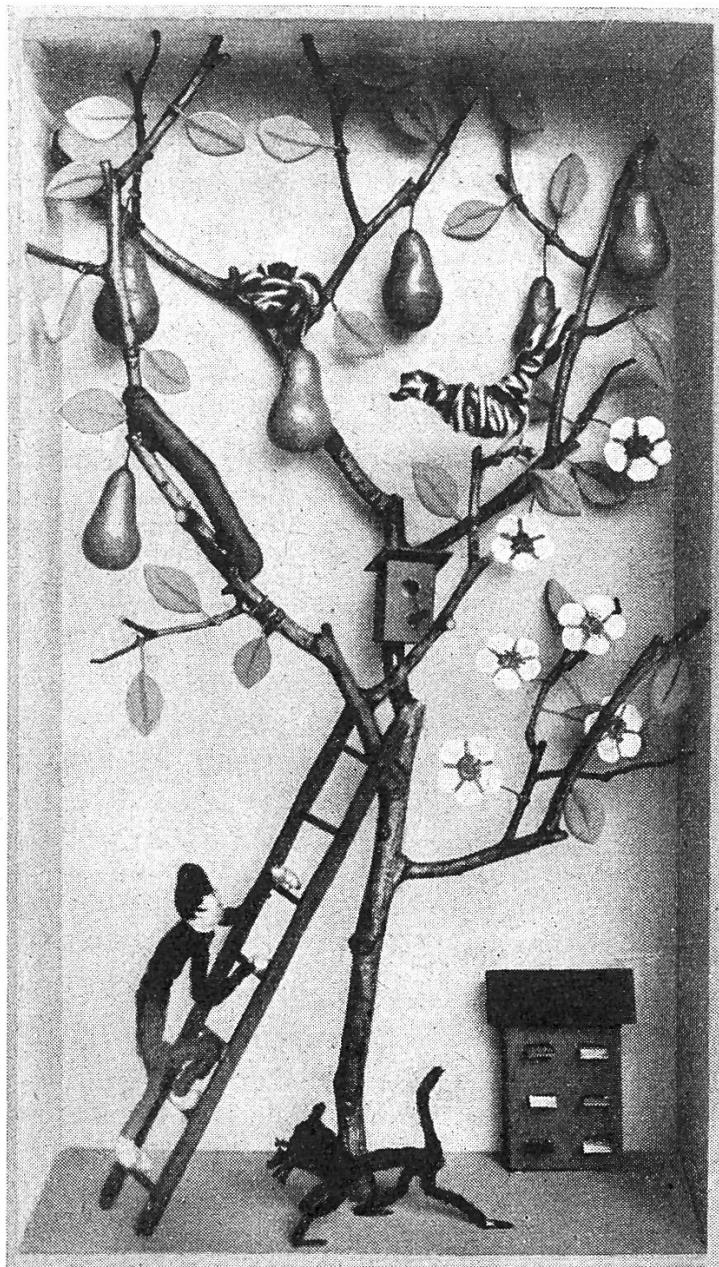


Abb. 1

die Birnen sind aus Plastilin geformt; die Blüten sind aus Karton entstanden und nachträglich bemalt worden; die Stiele von Blättern, Blüten und Birnen bestehen aus umspogenem, feinem Kupferdraht; der Starenkasten ist aus einer Sacharinschachtel geformt worden; der Bauer, die Katze und der Vogel bestehen aus einem Drahtgestell, das mit Wolle umwickelt worden ist; das Vogelnest ist ebenfalls aus Wolle entstanden; der Hintergrund der Schachtel (Schachtelboden) und die Seitenwände sind mit blauem Krepppapier überzogen worden. Alle Einzelteile können von Schülern geformt und hergerichtet werden, während beim Zusammenbau der Lehrer behilflich ist. Als Klebstoff eignen sich «Turicolin», «Syndetikon», «Plüssofix» «Cementit» und andere ähnliche Fabrikate.

Dass eine solche Darstellung viel Anregung bietet und rechnerisch, sprachlich und vor allem heimatkundlich ausgewertet werden kann, dürfte auf der Hand liegen.

Eine ähnliche Darstellung über «Die Schädlinge des Gartens» habe ich im Märzheft 1944 der Zeitschrift «Handarbeit und Schulreform» veröffentlicht, samt Beispielen für die Auswertung in der Sprache.

Weitere geeignete Themen für derartige Darstellungen wären in wahlloser Reihenfolge etwa die folgenden:

Von der Blüte zum Apfel – Die Früchte des Waldes – Die Tanne – Auf dem Jahrmarkt – Unsere Haustiere – Die Tiere des Waldes – Vom Korn zum Brot – Essbare und giftige Beeren – Fliegende Samen – Von der Bestäubung der Pflanzen – Wie ein Schmetterling entsteht – Die Jahreszeiten – Der Kalender – Unsere Beleuchtung – Am Postschalter – Die Wanderschaft eines Briefes – Weihnachtskrippe – Im Laden – Unser Obst – Vom Verkehr – Robinson und seine Höhle – Robinson und seine Werkzeuge. Usw.

8. Gruppenarbeit am Sandkasten

Am Sandkasten wurde von jeher in Gruppen gearbeitet, weil man kaum eine ganze Klasse daran beschäftigen kann. Es muss vielleicht da und dort noch darauf geachtet werden, dass alle Schüler einmal zum Arbeiten am Sandkasten kommen. Man achte bei der Sandkastenarbeit und auch bei allen anderen Bastelarbeiten darauf, dass sie sich im Heimatunterricht, in Sprache und Rechnen auswerten lassen. Vielleicht bricht sich mit der Zeit dann doch die Erkenntnis durch, dass auch das Basteln, so gut wie das Zeichnen, wertvolle Dienste für die Erkenntnis der Dinge leistet, denn beim Gestalten wird man sich immer wieder bewusst, wo die Vorstellungen noch unklar sind. Daneben geben Bastelarbeiten dem Kinde aber auch Gelegenheit, seinen Sinn für gefällige und geschmackvolle Anordnung der Dinge zu betätigen. Da entdecken wir gelegentlich ein Talent bei einem Kinde, das sich bis dahin noch in keinem Fache hervorgetan hat. Der gute Geschmack und der Sinn für gefällige Anordnung ist oft angeboren, kann aber bis zu einem gewissen Grade auch anerzogen werden.

9. Andere Bastelarbeiten für die Gruppenarbeit

Bastelarbeiten eignen sich in besonderer Weise als Gruppenarbeiten und sind für die Entwicklung der technisch-praktischen Anlagen sehr wertvoll. Beim Gestalten mit Plastilin, Draht, Wolle, Holz, Papier, Karton und dergleichen kommen Phantasie und Gestaltungstrieb in besonderer Weise zu ihrem Recht. Die Kinder leisten solche Arbeiten gern auch in ihrer schulfreien Zeit, so dass hiefür nicht mehr Schulzeit benötigt wird, als im Lehrplan für Zeichnen und Gestalten vorgesehen ist. Aber auch die Kinder, die mit ihren schriftlichen Arbeiten immer so rasch fertig sind, können mit Bastelarbeiten nützlich und anregend beschäftigt werden, statt dass man sie irgend etwas zeichnen lässt, wie dies so oft geschieht. Diese Zeichnungen können ja gewöhnlich doch nicht kontrolliert werden, und es entstehen dann jene flüchtig und unordentlich hingeworfenen Skizzen, wie man sie in zahllosen Zeichenheften unserer Schulen finden kann. Schade um das Papier!

Ausser der Sandkastenarbeit, der Wandplastik und der Schaukartonplastik können Bastelarbeiten z. B. auf folgende Weise ausgeführt werden:

Die Jahreszeiten: Auf einem Stück Holzkarton von etwa 15 x 15 cm gestalten wir eine der Jahreszeit entsprechende Landschaft mit Plastilin, Draht, Papier, Holz, Schachteln usw. (siehe die Fotos zu meinen Arbeiten «Die Jahreszeiten im Gesamtunterricht der Unterstufe» in den Heften vom März, Juni, September und Dezember 1940 der Neuen Schulpraxis). Die Klasse wird in 4 Gruppen aufgeteilt, jede gestaltet eine der Jahreszeiten.

Weihnachtskrippen: Jede Gruppe von etwa 4 bis 5 Kindern beschafft sich eine Zigarrenschachtel aus Holz, aus der der Stall geformt wird. Die Figuren werden aus Karton ausgeschnitten oder aus Sperrholz ausgesägt und bemalt. Die Krippe kann auch als Klassenarbeit ausgeführt werden. In diesem Falle verwenden wir für den Stall eine grössere Kiste und gestalten auch die Figuren entsprechend grösser. (Siehe meinen Beitrag «Weihnachtsarbeiten für die Unterstufe» im Dezemberheft 1939 der Neuen Schulpraxis, der auch für andere Gruppenarbeiten, wie z. B. einen Adventskalender, Anregung bietet.)

10. Ein Wandfries als Gruppenarbeit

Auch im Zeichnen lassen sich Gruppenarbeiten leicht durchführen. Eine Anzahl von Einzelleistungen kann als Wandfries zusammengestellt werden zu

einer Gesamtleistung. Hiefür eignen sich z. B. Blumenmotive, Alpaufzüge, Monatsbildchen, Spielszenen usw. Zur Wahrung der Einheitlichkeit empfiehlt sich für derartige Arbeiten die Technik des Kartoffelstempeldruckes, besonders dann, wenn es sich um Blumenmotive handelt.

11. Der «Jahresring» als Gruppenarbeit

Auf einen Halbkartonstreifen von etwa 12 x 100 cm kleben wir die Monatskreise von 7 bis 8 cm Durchmesser (Wintermonate = weiss, Frühlingsmonate = blau, Sommermonate = grün, Herbstmonate = gelb oder braun).

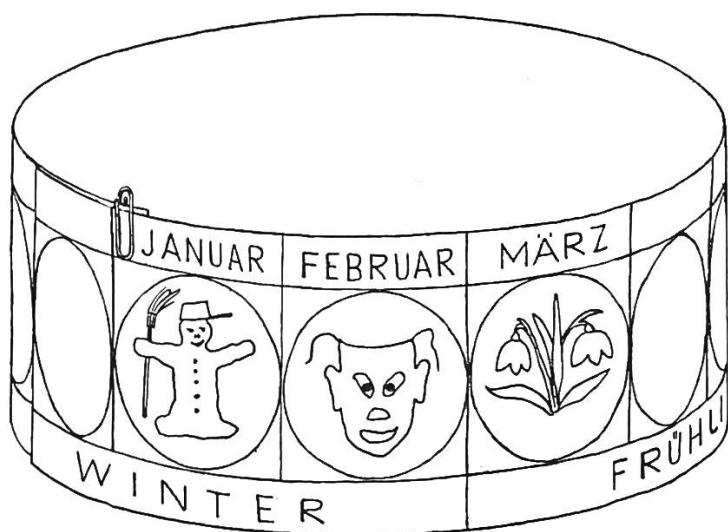


Abb. 2

Kreislauf eines Jahres. Werden die Streifen der verschiedenen Gruppen aneinandergereiht, zeigen sie die Zeit als eine immer fortschreitende Aneinanderreichung von Jahren bis zur Unendlichkeit (siehe Abb. 2).

12. Ein Kalender als Gruppenarbeit

Januar						
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

Als Gruppenarbeit von 3, 4 oder 6 Kindern kann ein Wanderkalender in folgender Weise hergestellt werden: 12 Halbkartonstücke werden in der oberen Hälfte mit einer Darstellung der Monate versehen (Scherenschnitte oder Zeichnungen), während in der unteren Hälfte nach dem nebenstehenden Schema die Tage eingetragen werden.

Diese Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Sie sollen auch lediglich einige Anregungen bieten und vor allem zeigen, dass die Gruppenarbeit durchaus nicht an bestimmte Fächer gebunden ist.

Die Einzelleistung braucht ob der Gruppenarbeit nicht geschmälert zu werden. Aber diese soll im Kinde schon frühzeitig den Sinn dafür wecken, dass es nicht

für sich allein lebt, sondern mit seinen Mitmenschen in mannigfaltiger Weise verbunden ist. Es soll daran auch das beglückende Gefühl erleben, das Menschen bei gegenseitiger Hilfe an gemeinsam vollbrachten Werken empfinden. Durch leere Worte allein entsteht keine Gemeinschaft; was uns verbindet, ist die gemeinsame Tat.

Übungen mit den italienischen Personalpronomen

I. Pronomi tonici, II. Pronomi atoni, III. Due pronomi atoni

Von Kurt Gysi

Die gründliche Erarbeitung der Personalpronomen ist im Italienischunterricht von grösster Bedeutung. Während die Einführung keine besonderen Klippen aufweist, zeigen sich doch nach kurzer Zeit schon Schwierigkeiten, wenn alle Pronomen nebeneinander und erst noch in Verbindung mit der (alten) Höflichkeits- und Befehlsform usw. angewendet werden sollen. Da hilft nur eines: immer wieder üben und wiederholen. Gute Ergebnisse zeitigen systematische Reihenübungen während längerer Zeit am Anfang oder Ende der Stunde. Des weiteren wird man mit Vorteil von Zeit zu Zeit zusammenfassende Übungen über das eine oder andere Teilgebiet einschalten. Nachstehend sind derartige Wiederholungsübungen für die gebräuchlichsten Fälle zusammengestellt. Sie werden mit Vorteil erst einige Zeit nach der eigentlichen Behandlung eingeschoben. Absichtlich wurde das Hauptgewicht auf nicht reihenmässige Übungen gelegt, da der Schüler daran gewöhnt werden soll, das Pronomen sinngemäss aus der Erfassung des Satzzusammenhangs einzusetzen. Der Wortschatz ist stark beschränkt worden, um den grammatischen nicht noch weitere Schwierigkeiten hinzuzufügen.

I. I pronomi personali tonici

Mettete i pronomi in tutte le persone:

Gioca con me, con te . . . Il tuo posto si trova vicino a me (il suo . . . a te, ecc.). La madre chiama me non te (te non lui, ecc.). Luigi scrive come me. Roberto arriva un'ora prima di me.

Mettete il pronomo tonico:

Marco ha un buon amico. Va sempre a giocare con -. A casa racconta spesso di - e di sua sorella. Nelle vacanze fa delle escursioni con -. La sorella dell'amico si chiama Cecca. Marco frequenta la stessa classe con - e torna anche a casa con -.

A: Venite con (uns) alla stazione? B: No, non andiamo con -, dobbiamo lavorare. Ma venite da - per aiutare, dopo veniamo con -. A: Ah no, non lavoriamo per -. Chiamate Maria e lavorate con -.

Non voglio studiare con (dir), leggo e scrivo per (mich) solo. Faccio i compiti da -. Perchè la sorellina non torna con (dir)? (Sie)? Torna colle sue compagne e gioca con -. Non vuole venire con -. Chiva in città con (ihm), (sie) o (du)? (Ich)? Non vado con -. Ecco Maria, puoi andare con -.

Accanto a (mir) si trova una finestra. Che cosa c'è di fronte a (dir)? Davanti a (ihm) c'è la lavagna. Tu non scrivi come (ich), ma egli scrive come (du). Sai leggere presto come (ich)? Oh sì, leggo presto come (du) e più presto di (er). Perchè aiutate sempre Mario? Aiutate (mir) e (ihr)! Non puoi lavarti da -? Sì, mi lavo sempre da -. Cecca, pettina -, non la sorellina. Rosalina si pettina da -.

Traduzione

Wer geht mit ihm und seiner Schwester? Karl geht mit ihm. Aber wer geht mit ihr? Robert will nicht mit ihr heimkehren. Der Lehrer grüßt dich und mich. Er kommt mit uns zur Schule und tritt mit uns ins Klassenzimmer ein. Heute gehen wir auch nach Hause mit ihm. Und ihr? Kommt ihr mit uns? Kommt zu uns! Wir wollen mit euch spielen. Bleibt mit mir zu Hause! Hilft mir, nicht ihr! Wer studiert mit dir, sie oder er? Sie? Sie arbeitet nicht mit mir. Jeder lernt für sich. Wer steht von sich aus auf am Morgen? Wer wäscht sich nicht selber? Kämmt er sich nicht allein? Peter liest nicht (so) schnell wie ich. Wer schreibt wie du? Julius schreibt wie sie, nicht wie ich.

II. I pronomi personali atoni

1. Accusativo

Mettete i pronomi in tutte le persone:

Egli mi vede alla stazione. Chi mi chiama? Mia madre non mi pettina più la mattina. Stasera i miei genitori mi conducono al cinema. Il mio zio mi aiuta a fare i miei compiti. Mia madre non mi lascia andare dal mio amico.

Mettete i pronomi:

Davanti alla scuola Anna vede Cecca. – chiama e – saluta. Domanda: Quando vuoi scrivere gli esercizi d'italiano? Cecca dice: – voglio scrivere stasera. – scriviamo insieme, se vuoi. A: E le letture? Quando – leggi? C: Non – leggo, – conosco bene. Ma scrivo i nuovi vocaboli e – ripeto bene. A: E la grammatica? C: – studio con (dir). – aiuto. Non – capisci bene? – trovi difficile? A: Sì, – trovo difficile. E gli esercizi, – trovo difficili anche -. C: Invece sono facili. Conosci le regole? – vogliamo studiare bene. Ma ecco il maestro. (Uns) vede e – saluta. – vogliamo aiutare a portare la cartella. Cecca – saluta, prende la cartella e – porta nella classe. – mette sulla tavola del maestro. Chi ha il mio libro d'italiano? Mario – vede sul suo banco. – prende, – mette al mio posto e dice: Ecco- ! Io – prenendo e – metto subito nella mia cartella.

A: Perchè (mich) chiami? B: – chiamo perchè voglio andare con -. A: Anche Roberto (mich) chiama, vado con -. – compra un cioccolatino. B: Ecco la signora Fumagalli. – vedi? A: Non (dichi) capisco. Chi è? B: La madre di Carlo Fumagalli! Non – conosci? A: Ah sì, ecco- ! Adesso – vedo anche (ich), B: Come si chiama il signore che (euch) saluta ogni mattina? – conosce? A: Sì, è il nostro vicino e (uns) conosce bene. Adesso (uns) chiama. Noi – aiutiamo volontieri. E: Non (dichi) vedo mai a scuola. Non – frequenti più? R: No, non – frequento più, ma (dichi) vedo ogni giorno. E: Come mai? R: Quando vado all'ufficio – vedo aspettare davanti alla scuola coi tuoi compagni. Il maestro – lascia entrare.

Traduzione

Welch schönes Lied! Wir singen es gerne. Hört (sentire) ihr uns singen? Oh ja, wir hören euch gut. Wer hilft mir? Ich helfe dir gerne. Wo kann ich dir helfen? Liesest du diese Übungen? Ich verstehe sie nicht. Lernst (studiare) du sie nicht zu Hause? Doch (si), ich lerne sie, aber ich verstehe die Grammatikregeln nicht gut. Wer versteht sie? Helene versteht sie gut. Ich rufe sie, sie hilft dir auch (anche -). Siehst du sie? Ja, ich sehe sie ins Schulzimmer eintreten. Da ist sie. Helene, hilfst du ihr? Wo ist dein Heft? Ich trage es in der Mappe. Da ist es. Willst du es? Nein, der Lehrer will es. Wann bringt er uns die anderen? Er bringt sie, wenn ihr die Übersetzung schreiben müsst. Kennst du sie? Natürlich, ich lerne sie zu Hause. Wer lädt dich ein? Mein Freund lädt mich ein. Kennst du ihn nicht? Warum lädt er mich nicht auch ein (anche -)? Er kennt dich nicht. Wer schickt euch in die Stadt? Der Vater schickt uns. Er sagt uns, wir sollen schnell machen (- di -).

2. Dativo

Mettete i pronomi in tutte le persone:

Mio padre mi vuole bene. Non mi racconta mai dei suoi lavori. Chi mi porta la mia cartella? Quando il maestro mi rende il mio quaderno? Non manca mai di scrivermi una cartolina. Ogni giorno mi aspetta davanti alla mia casa e mi dice buon giorno. Quando mi vede, mi fa un sorriso. Quando mi corregge i miei esercizi mi spiega gli errori.

Mettete i pronomi:

Il contadino Nino ha molti clienti. Vende – molta roba. La signora Rosetti – dice di portare – delle mele. Nino – prepara 100 chili. – scrive che le mele sono pronte. La signora – risponde di mandarle subito. Nino – manda le mele colla posta. Il giorno dopo la signora Rosetti – paga tutto. Al

mercato Nino vede il signore Belotti. – dice buon giorno e – domanda se vuole delle castagne. Belotti – risponde di sì. – paga subito dieci chili e – dice di portare – a casa sua. Nino – mette le castagne in un sacco. Dopo il mercato – porta tutto a casa.

Livia vuole bene ai suoi piccoli cugini. Ogni domenica porta – qualcosa di buono. Compra – un cioccolatino o paga – un gelato. La sera racconta – delle belle storie. Ha anche una piccola cugina Rosalina. – vuole bene anche a – . Dopo la scuola – dice di fare presto i compiti. Ma non – aiuta (acc.!). Quando la cugina – domanda che cosa deve scrivere, – risponde che non lo sa. Roberto – porta il suo quaderno. – domanda se vuole leggere il suo esercizio. Livia – risponde di sì. – mostra degli errori e – dice di correggerli subito. Intanto prepara la merenda per tutti. Vanno nel giardino. Livia porta – la merenda. Ed essi – portano dei fiori.

Roberto chiama Giulio e Lisa e dice – : Vogliamo fare un pacco per Luigi. Che cosa – mandiamo? G: – compriamo un chilo d'arance? R: Oh no, – mandiamo dei frutti del nostro giardino. Ma quali? G: Io – preparo delle pere. (mir) porti un cesto? L: Ed io faccio un pacco per la zia. – mando delle noci. – cerco anche dei fiori. G: E allo zio? Non – mandi niente? L: Sì, – compro del tabacco. – piace fumare la pipa. R: Ma chi scrive – una lettera? Se ognuno scrive – due parole, abbiamo presto una lettera. G: Non hai niente per lo zio? R: Sì, ecco – una bella mela. Ho qualcosa anche per la zia. Ecco – un libro. Non (mir) piace, forse piace a – . L: Non – mando questo libro. Non – hai un altro? R: – posso forse fare un disegno? Sì, – faccio un disegno del nostro giardino.

Traduzione

Ich bringe ihm sein Heft. Aber wer bringt mir das meine? Er schreibt ihr einen Brief, und sie schreibt ihm eine Karte. Nehmt ihr uns ein Billett? Ja, wir legen euch das Billett auf den Tisch. Gleicht er ihm oder ihr? Er gleicht ihm nicht. Wir singen ihm ein schönes Lied, und er gibt uns Äpfel und Birnen. Der Lehrer ruft Remo, gibt ihm sein Heft und sagt ihm, er solle die Fehler sofort verbessern (di . . .). Sie schreiben mir einen Brief, und ich antworte ihnen sofort. Ich habe sie gerne (volere bene a) und frage sie an, ob sie die Ferien mit mir verbringen. Sie antworten mir sofort ja (- di sì). Robert hat eine kleine Schwester. Am Morgen wäscht er ihr das Gesicht und die Hände. Die Mutter bereitet ihnen das Morgenessen. Julius hilft ihr (Akk.!). Er bringt ihr die Milch in die Küche. Sie legt ihm einen Apfel in den Schultornister. Dann sagt sie ihm, er solle schnell essen (di . . .). Nachher bringt sie ihm einen Korb und sagt ihm, er solle ihn nach der Schule Frau Fumagalli bringen. Julius gibt ihr die Hand und geht von zu Hause weg.

3. Pronomi personali affissi

a) all'infinito

Mettete i pronomi in tutte le persone:

Vuole aiutarmi a fare i miei compiti. Non deve scrivermi una lettera. La madre mi dice di lavarmi presto. Non può vedermi. Giulio non sa rispondermi.

Mettete i pronomi:

Ecco un libro. Chi desidera leggere – ? Enrico vuole prendere – a casa. Ma non può avere – . Deve dare – a Roberto. Deve passare – il libro. Ma – dice di rendere – subito. Scrivo i nuovi vocaboli nel quaderno. Poi mi metto a rileggere – . Li rileggo per imparare – . Non vado a letto prima di sapere – bene. Non hai tempo di studiare – bene anche tu? Devo aiutare – ? Carlo ha una bella fotografia. Posso vedere – anch'io? Sì, ha detto di mostrare – anche a te. Dove sono Livio e Remo? Va a dire – che devono subito venire. Non manco di raccomandare – di fare presto. Il mio amico non dimentica mai di scrivere – una cartolina quando fa un viaggio. Ma io non posso rispondere – .

b) al participio passato

Mettete i pronomi in tutte le persone:

Trovatomi mi dice di tornare subito a casa. Scrittami la lettera la porta subito alla posta. Datimi i miei libri va al suo posto. Pettinatomi mia madre prepara la colazione.

Mettete i pronomi:

Scrivo una lettera. Appena (scrivere la lettera) la spedisco. Appena (vedere l'amico) chiama l'amico. Dov'è il telegramma? Ecco – ! (Leggere il telegramma) parte subito per Basilea. Lo scolaro apre la cartella. (Aprire la cartella) vede che ha dimenticato un libro. (Trovare il libro) sotto il banco – mette nella cartella. La madre compra delle uova. (Pagare le uova) – mette nel cesto. (Mettere le uova) nel cesto – dà al suo figlio. (Dire al figlio) di portarlo a casa va a fare altre commissioni. (Fare le commissioni) torna a casa anche – . (Correggere l'esercizio) il mio maestro mi dice di copiare l'esercizio. (Scrivere l'esercizio) – mostro al mio amico. Egli – legge e – mostra degli errori. (Correggere gli errori) porto il quaderno al maestro. (Dare – al maestro) il quaderno torno subito al mio posto.

c) al gerundio

Mettete i pronomi in tutte le persone:

Non trovandomi a scuola mi cerca a casa. Mi accompagna a casa parandomi dei suoi studi. Rendandomi il quaderno il maestro mi raccomanda di scrivere subito le correzioni. Mi dà la mano dicendomi buon giorno. Domandandomi se ho bene dormito mi serve la colazione.

Mettete i pronomi:

Livio mi domanda una matita. (Non avere una matita) neanch'io andiamo a domandarne al maestro. Roberto ha terminato il suo componimento. (Rileggere il componimento) trova ancora alcuni errori. (Correggere gli errori) non fa attenzione ed ecco (degli altri errori). Carlo saluta il suo amico. (Stringere la mano all'amico) gli dice buon giorno. La madre dice a Luigia di andare a comprare delle mele al mercato. (Raccomandare a Luigia) di comprare dei bei frutti le dà il cesto. (Vedere dei bei frutti) nella vetrina d'un negozio Luigia non va al mercato. Ma queste mele sono più care. Però (prendere - dieci chili di queste mele) ottiene un ribasso.

d) all'imperativo

Sostituisci il sostantivo del complemento diretto o indiretto:

Prendi i piatti! Metti la tavola! Metti il cucchiaio a sinistra del piatto! Non dimenticare il coltello e la forchetta! Porta anche il pane! Prepara il pranzo per il padre! Metti del sale (ne) nella minestra! Servi l'insalata! Porta la frutta al padre! Passa questo piatto alla madre! Non bere di questo vino! Da' questo bicchiere a tuo fratello!

Mettete i pronomi:

Raccontare al padre ciò che hai fatto a scuola! Dire al padre che non c'è lezione nel pomeriggio! Fare subito i compiti! Dopo scrivere una letterina alla zia! Portare questa lettera alla posta! Comprare della carta da lettere! Non pagare questa carta! Dire al cartolaio che il padre vuole pagarla! Portare questo pacco al vicino! Preparare la merenda per i fratellini! Cercare due mele nella cantina! Non mangiare le due mele (tutte e due)! Dare una mela alla sorellina!

L'imperativo nella forma di cortesia con un pronome:

Non (dare - a lui) quel libro! (Leggere - a lui) una storia! (Fare - a noi) il piacere di venire a vederci! (Dire - a lui) che lo invitiamo anche lui! (Scrivere - a lui e a lei) che li aspettiamo! (Dire - a noi) quando dobbiamo venire! Non (portare - a me) il soprabito ma l'ombrelllo. (Condurre - noi) al teatro per favore! (Servire a me) una piccata milanese! Poi (portare - a me) mezzo litro di Barbera! (Tenere - a lui) la valigia mentre va a prendere il biglietto! (Scrivere - ai genitori) subito quando sono arrivati! (Fare vedere - a loro) il suo disegno! (Leggere - a lui) il suo componimento! Non (chiamare me) mentre parlo col direttore! Non (aiutare - me) sempre, voglio fare questo lavoro da -! (Dire - a lui) quando deve partire!

Traduzione

Gib ihm ein Heft! Lege es auf den Tisch! Gib es nicht Paul! Schickt ihm ein Buch! Schickt (davon) auch der Tante eines! Tun Sie ihm den Gefallen und führen Sie ihn auf den Bahnhof! Beendige ihm diese Arbeit! Zeigt ihr das Haus! Kaufen wir uns Obst! Ruft ihm nicht! Geben Sie ihr die Schlüssel nicht! Zahlt ihnen die Reise! Wascht euch gut! Zahle mir dieses Buch! Lassen Sie ihm den Brief nicht! Hilf ihr die Aufgaben schreiben! Wartet ihnen (den Mädchen) vor dem Hause! Halten Sie ihm den Überzieher! Begebt euch an eure Plätze! Singen Sie mir dieses Lied! Lade ihn nicht immer ein! Beobachtet ihn gut! Gebt ihr ihr Heft zurück! Gebt uns auch die unsrigen zurück! Antworten Sie ihm sofort! Bringt mir eure Zeichnungen! Zeige ihm diese Fotos nicht (fare vedere)! Bereite ihr das Frühstück! Sprecht nicht immer von euren Plänen mit ihm (parlare a)! Nehmen Sie ihnen die Fahrkarten! Verstehe mich recht! Zerstreuen wir uns ein wenig! Empfehlen Sie ihm diesen Gasthof! Steht am Morgen früh auf! Stehe nicht vor allen Schaufenstern still!

III. Due pronomi atoni

Mettete i pronomi in tutte le persone:

Chi mi scrive l'esercizio? Mario me lo scrive. - Chi mi prepara la colazione? Me la preparo da me solo. - Mi manda le pere? Me le manda colla posta. Luigi me l'ha scritto. - Chi ti racconta di questo affare? Giulio me ne racconta. - Ho fatto visita ai signori Corti. Il mio amico me li ha raccomandati. - Appena terminato il concerto me ne vado subito. - Ho terminato il suo lavoro ed egli me ne ringrazia (ringraziare qualcuno di qualcosa: ne lo ringrazia, ecc.). - Mi ricordo di questa festa. Me ne ricordo benissimo.

Coniugate i verbi anche al futuro, ecc.!

Mettete i due pronomi:

a) **Esempio:** Scrivo la lettera al mio cugino. – scrivo al mio cugino. – scrivo la lettera. -- scrivo.

Paga le merci al negoziante. Portiamo loro un bel mazzo di fiori. Mi portano i loro disegni. Raccomanda questo concerto a sua madre. Racconti questa storia al fratellino? Quando mi preparate la cena? Dai questo cioccolato alla sorella? Perchè non vuole rendere il libro all'amico? Non si lava le mani prima di mangiare. Quando vi parla dei suoi progetti? Non ci porti questo pacco alla posta? Il padre porta delle arance ai bambini. I bambini ringraziano il padre delle arance. Ti ricordi ancora di quel viaggio? Il cliente ringrazia il negoziante della pronta esecuzione dell'ordine. Perchè non mi scrivi mai del tuo soggiorno a N.? Vi posso raccomandare questo ristorante.

b) Il padre mi dice di portargli il giornale ed io -- porto subito. -- metto sulla tavola. Il padre -- ringrazia. Mi tende le sue sigarette. Preso - una -- rendo. Il mio amico mi prega di prendere due biglietti per il concerto. -- prendo volontieri. La sera -- porto. Egli -- paga subito. -- offre uno, perchè la sua moglie non può accompagnarlo. Tornato dal concerto -- racconta (a lei). Piace a suo fratello fare dei progetti e -- (a lui) parla spesso. Ha molte fotografie e -- (a lui) fa vedere. -- mostra anche a noi. -- guardiamo bene. La signora R. compra dei legumi e il figlio del negoziante -- porta a casa. Trovando la porta chiusa -- mette davanti alla finestra della cucina. Emilio e Carlo sono in ritardo e non hanno ancora fatto colazione. La madre -- prepara - presto. - serve - nella cucina. Non manca di dare loro anche qualche mela. - mette - nella cartella. Il maestro vi mostra degli errori e -- spiega. Poi tira i vostri quaderni dalla sua cartella e -- rende. Voi -- date ogni sabato. Egli -- corregge e -- rende la settimana prossima. Non hai nessun errore nel tuo esercizio. Chi -- corregge a casa, il padre o la madre? Nessuno -- corregge. Siamo contenti della nostra zia. Compra spesso dei cioccolatini e -- dà. Quando compriamo delle cartoline -- paga.

Mettete i verbi anche al passato prossimo, ecc.:

Due pronomi affissi

1. Formate degl'imperativi con due pronomi:

Esempio: Mandare il pacco – a lui (tu). Mandagli il pacco! Mandalo! Mandaglielo!

Rendere il denaro – a lui (voi). Mandare l'uva ai clienti (tu). Dare la matita – a me (tu). Mettere il libro sul banco – a lui (noi). Guardare bene il quadro – a voi (voi). Andarsene (tu, noi). Non passare il quaderno al compagno (voi). Preparare il pranzo – a noi (tu). Rendere la palla alla sorella (voi). Fare il piacere – a noi (tu). Dire la verità ai genitori (tu). Comprare due chili di queste mele – a noi (voi). Non leggere la lettera al piccolo fratello (tu). Lavarti bene le mani (tu). Scriverlo presto – a me (voi). Spedire la valigia al fratello (noi). Occuparti di questo problema (tu). Comprare i libri alla cugina (voi). Ringraziare l'amico di questo regalo (tu). Dire all'amico di tornare presto a casa (tu). Scrivere quando il treno arriverà – a me (voi). Non correggere il componimento – all'amico (tu). Fare questo lavoro – a noi (tu).

Mettete l'imperativo nella forma di cortesia.

2. Due pronomi affissi al part. passato, al gerundio, all'infinito:

A: Dove sono i miei libri? B: Ecco- ! Devo mandare-- ? A: Sì, mandando-- mi rendi un servizio. Ma la sua cartella, dov'è? B: Ecco-- (a lui)! Vuoi portare-- ? Bene. Ma dato-- torna subito! Mi domanda il mio quaderno ma io non voglio dare-- . Andando-- subito arriverà ancora a tempo. Ecco una lettera per lui. Devo leggere-- io o vuoi leggere-- tu? Letto-- è tornato al suo lavoro. Che belle arance! Comprando-- mi faresti un gran piacere. La madre mi ha detto di comprare-- cinque chili. Mi ha raccomandato di portare-- subito. Non puoi dare-- una anche a me? Mario ha la mia palla e non vuole rendere-- . Non potresti domandare-- tu? Domandando-- mi faresti un gran favore. Reso-- è subito andato via.

Traduzione

Hier ist dein Heft. Da hast du es. Gib es mir morgen zurück! Vergiss nicht, es mir zurückzugeben! Wenn du es ihm nicht zurückgibst, kann er die Übung nicht schreiben. Wo sind eure Fotografien? Zeigt ihr sie uns nicht (fare vedere)? Schickt sie ihm nicht! Warum geben Sie sie ihr nicht? Sagen Sie es mir sofort! Wir wollen sie ihr nicht schicken, weil sie sie uns nicht mehr zurückgeben wird. Sie will sie Ihnen nicht mehr zurückgeben? Dann schicken Sie sie ihr nicht!

Gib mir den Brief! Gib ihn mir! Oder willst du ihn mir lesen? Wenn du ihn mir liesest, machst du mir eine Freude. Kaum hat er ihn gelesen, geht er sofort weg. Er schickt ihn ihm nicht. Nachdem er ihn geschrieben hat, zerreißt er ihn (strappare). Zeige ihm die Fehler! Zeige sie ihm! Erkläre sie ihm gut! Dann korrigiere ihnen die Rechnungen (problemi d'aritmetica)! Korrigiere sie ihnen! Wo sind die Äpfel? Da hast du sie! Gib mir einen davon! Lege mir einen in die Mappe! Sage ihm, er solle sich einen nehmen! Wollen Sie nicht zugreifen (servirsi di . . .)? Greifen Sie zu! Im Keller hat es noch mehr.

Sommerferien in der italienischen Schweiz

Der Tessin und seine Nebentäler vereinigen auf kürzester Entfernung Gebirge, Strand- u. Seebäder u. bieten durch die Beständigkeit der schönen Witterung äusserst lohnenden Erholungs-Ferienaufenthalt

Bellinzona Die mittelalterl. Stadt der Burgen, Sehenswürdigkeiten. Schöne Spaziergänge u. Ausflüge in die Seitentäler. Strandbad, Tennis, Boccaspiele usw. Trauben. Weinregion. Landwirtschaftl. Ausstellung Mitte Sept. Sich wenden an «Pro Bellinzona» in Bellinzona.

Locarno die Gartenstadt. Kursaal (neue Direktion). Golf, Tennis und alle Sports. Ausflugszentrum in die romantischen Täler: Maggia, Centovalli, Verzasca. – Regionalbahnen: Drahtseilbahn zur Madonna del Sasso, Orselina-Monti Trinità, Brione.

Strandhotel Seegarten **Lugano**. Gediegene Familienhotels in ruhig. Südlage, direkt am See. Eigenes Strandbad, gratis. Jeder Komfort, gepflegte Küche. Pension ab Fr. 13.– Prospekt. Bes. u. Leiter: Fam. Huber-Sohm, Tel. 21421.

Lugano Besuchen und verweilen Sie auf der **Collina d'Oro** Herrliche Aussichtspunkte u. wunderschöne Spaziergänge, 25 km Spazierwege v. d. «Pro Collina d'Oro e Dintorni» angelegt, mit zahlr. Wegweisern und Ruhebänken versehen.

Serpiano Postauto ab Mendrisio SBB. – Für Ruhe, Erholung und Ferien bietet sich auf der einzigartigen Hochterrasse üb. d. Lagonersee beste Gelegenheit. Kurarzt: Dr. med. Cl. Capelli, FMH. Krankenschw., Kurseelsorge. Vorzügl. Verpfleg. bei mässig. Preisen. Prospl. d. Kurhaus Serpiano, Tel. 34170, oder durch das Sekretariat Pro Serpiano, Frankenstr. 7, Luzern, Tel. 36375.

Hotel Bellavista 1209 m ü. M. Der ideale Tess. Aufenth. inmitt. d. herrlich. Wälder d. Monte Generoso b. Lugano. Erreichb. m. Generosob. (Haltest. Bellavista) od. p. Autostr. ab Mendl. Anerk. gute Küche. Mittl. Preisl. 110 B. Dir.: E. Schräml-Kern. Tel. 47104

Generosogebiet im herrlich. Süd., m. seinen gigant. Gipf., seinen blüh. Tälern, seinem liebl. See. Prospl. v. Verkehrsverein Pro Monte Generoso, Capolago, Tel. 47118. Rovio: Kurhaus Monte Generoso. Arogno: Pension Hauser, Capolago: Lido-Hotel du Lac. Monte Generoso-Kulm: Hotel Suisse, Riva San Vitale: Pension Villa Funcia. – Zahnradbahn auf den Monte Generoso, 1704 m ü. M., Spezialpreise für Gesellschaften und Gäste obiger Hotels.

Vira-Magadino **Hotel Bella Vista** Besitzer: Familie Bindschedler-Heer Das ruhige, ideale, staubfreie, komfortable und moderne Familienhotel. Eigene Landwirtschaft. Berg- und Wassersport. Eigener Badestrand. Mässige Preise. Tel. 7140.

Bleniotal Elektr. Bahn Biasca-Acquarossa. Postauto Acquarossa-Olivone. Drahtseilbahn Malvaglia-Ponterlo (Rheinwaldgebiet). In den bekannten Kurorten Acquarossa-Thermalbad, Comprovasco, Ponte Valentino, Dangio, Olivone, Campo finden Sie Ruhe und Erholung für die Sommerferien. Auskunft und Prospekte durch die Pro Blenio-Acquarossa.

Piora-Ritomsee **Hotel Pension PIORA**, 1850 m ü. M., in prachtvoller, ruhiger, milder Lage. Berg-, Ruder-, Schwimm- und Angelsport. Bestempfohlener Kur- und Ferienort. Ia Küche. Pensionspreis ab Fr. 11.– Bes.: Familie S. Lombardi, Tel. 92301.





**Embru-Schulmöbel tragen dazu bei, dass Geist,
Seele und Körper des Kindes sich harmonisch
entwickeln können.**

**Verlangen Sie unverbindlich die ausführlichen
Kataloge über Embru-Schulmobiliar**

embru

Embru-Werke A.G. Rüti (Zürich) Tel. 2 33 11



Hasenberg-Bremgarten Strandbad Wohlen-Hallwilersee Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine.

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Tel. 7 13 71, oder durch W. Wiss, Lehrer, Fahrwangen, Tel. 7 23 16. - Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebsbeamten. W. Wiss, Fahrwangen, Tel. (057) 7 23 16.

IMMENSEE

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Naturstrandbad. Prima Küche.

J. Achermann-Haas, Telephon 61291.

Arth-Goldau

Bahnhofbuffet SBB empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft. Mittagessen u. Zobig. Reichlich serviert und billig. 3 Minuten vom Natur-Tierpark. Gebr. Simon, Tel. 61743.

HOTEL POST Rapperswil

empfiehlt sich den tit. Schulen bestens.
Grosser, schöner Garten. Spezialpreise.

Stein am Rhein Alkoholfreies Restaurant Volksheim

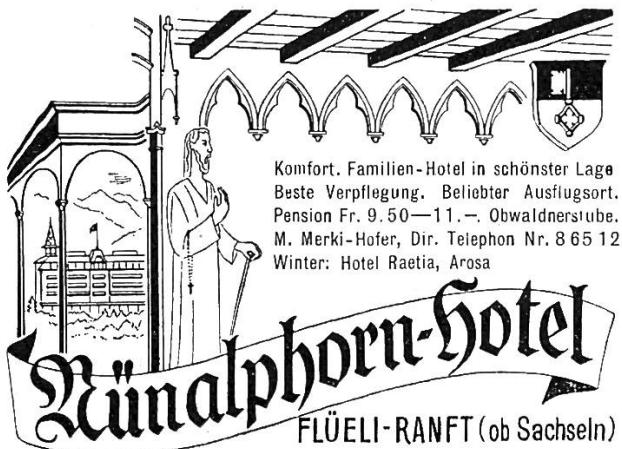
bei der Schifflände, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon Nr. 86228.

HOTEL SCHIFF Schaffhausen

Für Ferien, Schulreisen und Passanten. Sonnige Lage am Rhein. Prima Küche und Keller. Auch Diät. Behagliche Räume. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Restauration auf den Dampfschiffen Untersee und Rhein. G. Weber, Küchenchef.

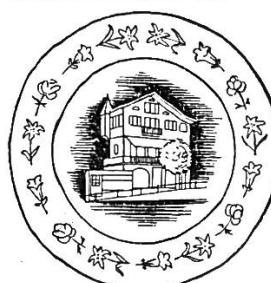
MEILEN Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenommiertes, gut geführtes Haus. Große und kleine Säle für Vereine und Gesellschaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächtiger Garten, direkt am See. Stallungen. E. Pfenninger, Telephon 927302.



Restaurant Schweizerhalle Schaffhausen

mit grossem, schattigem Garten und Sälen, bei der Schifflände und in der Nähe des Munot, empfiehlt sich den Herren Lehrern aufs beste.



Hotel Alpina

Das Haus
zur frohen Stimmung
Tony Stalden
Telephon Nr. 60152

Rigi-Kaltbad

Schulen und Vereine essen gut und billig im
Hotel und
Restaurant Tellspalte
ob der Tellskapelle an der Axenstrasse
Schattige Restaurationsterrassen, grosse Lokalitäten.
Höflich empfiehlt sich A. Ruosch, Besitzer.



Das Reiseziel der Schulen
**Schynige
 Platte**

2000 m ü.M. Berner Oberland

mit elektrischer Bergbahn oder zu Fuss. Herrliche Alpweiden gegenüber d. Gletschern. Alpiner Botanischer Garten. Ausgangspunkt der berühmten Bergwanderung nach dem Faulhorn (2681 m ü. M.) Leistungsfähiges Hotel mit Massenlager. Mässige Preise. Prospekte und Auskunft durch H. Thalhauser.

**Hotel und
 Restaurant Bären, Kiental**

Berner Oberland, empfiehlt sich bestens für ruhigen Ferienaufenthalt sowie als lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine.

J. Suter-Rätz.

Kurhaus Chuderhüsli

1100 m ü.M. 1 1/2 Std. ab Station **Bowl im Emmental**. Luftkurort 1. Ranges, Tannenwälder, Liege- und Spielwiesen. Garage, Lokale für Schulen und Vereine. Reichliche Verpflegung. Pension Fr. 8.- bis 9.-. Prospekte. P. Jakob.

Kandersteg Hotel Alpenrose

Bekannt für gute Küche. Mässige Preise. Fliessendes Wasser. – Telephon 82070. Besitzerin: Familie Rohrbach.

«Adler» Pfäfers-Dorf

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht. Eigene Metzgerei und Landwirtschaft, grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Pensionspreis Fr. 9.50.

Familie Kohler-Grob, Telephon 81251.

Hotel Rothöhe Burgdorf Tel. 23

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundsicht. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gefl. Prospekte verlangen. – Mit höflicher Empfehlung die neue Besitzerin: Familie E. Gerber.

Kurhaus Weissenstein

ob Solothurn 1291 m ü.M.

Ferien der Ruhe und Erholung. Ziel der Schulreisen im Jura. H. Reutener-Forrer, Telephon 21706.

Restaurant zum Waaghaus Gottlieben (Thurgau)

Reizend gelegenes, heimeliges Restaurant, direkt am Rhein, bekannt für Gesellschaften und Schulen. Neu eingerichtete Fischerstube. Höflich empfiehlt sich L. Martin-Hummel, Küchenchef.

Auf Ausflügen und in den Ferien

*zu den Inserenten
 der Neuen Schulpraxis!*

Wandtafeln, Schultische

etc. beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel

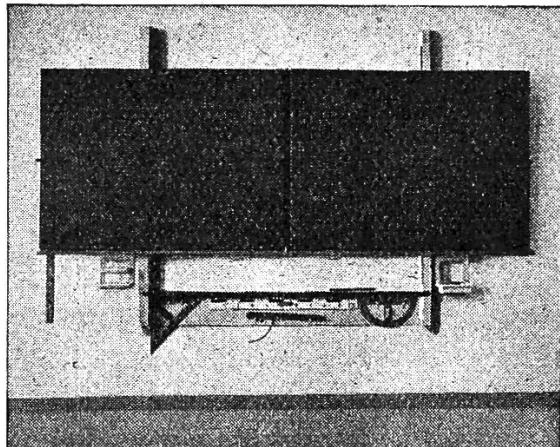
Hunziker Söhne Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz

Beachten Sie bitte unsere Wandtafeln und Schulmöbel in der Baumuster-Zentrale in Zürich

Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos



Gute Schweizerklaviere

Sie kennen vom Hörensagen

**Burger & Jacobi, Sabel,
Schmidt-Flohr**

Für welches Sie sich aber entschliessen wollen, können Sie nur durch Vergleichen erfahren.

Wir erläutern Ihnen die Vorteile jedes Instrumentes und spielen es Ihnen vor.

**Occasionsklaviere
Miete und Teilzahlung**

Kommen Sie zu unverbindlichem Besuch zu uns

Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH



V C

In Kürze erscheint:

Ein Standardwerk der Mathematik für Lehrer und Dozenten aller Schul- und Unterrichtsstufen; für jeden Praktiker und wahren Freund der Mathematik!

**DAS GESETZ DER ZAHL
UND DES RAUMES**

Erkenntnikritische Einleitung in die Mathematik, von den Anfängen des Rechnens bis zur Schwelle der Infinitesimalrechnung mit Folgerungen für den Unterricht

von P. Mathesius

Erster Band:
DAS GESETZ DER ZAHL

mit zirka 300 Seiten und über 100 Abbildungen in Grossoktag-Format, vorzüglich ausgestattet, Ganzleinenband, Fr. 24.— + Wust.
Interessenten wollen unverbindlich Spezialprospekt anfordern; Vorbestellungen können bereits aufgegeben werden durch jede gute Buchhandlung oder direkt beim

ARCHIMEDES VERLAG

Dr.-Ing. P. Christiani & Cie. Zürich/Kreuzlingen
Auslieferung: nur Kreuzlingen, Hauptstrasse 53

Inserieren bringt Erfolg!

EULE-Tinten-Extrakt die führende Marke

gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass; lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 Liter fertige Tinte, in Qualität 2aF Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: HATT-SCHNEIDER, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telephon 814



Vermeiden Sie Nachahmungen!

